Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: K. Schall.

No. 151. Montag den 1. Juli 1833.

Bekanntmachung.

Ungeachtet der mehrfach erlassenen Aufforderungen fehlt auf den mit den Posten in Berlin eingehenden, dort zu bestellenden Briefen und Adressen noch häufig die Angabe der Straße und der Hausnummer. Eine rasche Bestellung solcher nicht vollständig adressirter Briefe ist deßhalb nicht thunlich, weil die Briefträger nur am Morgen früh zur Post kommen, im Laufe des Tages aber ihr Revier nicht verlassen dürfen, wohin ihnen die zu bestellenden Briefe täglich fünfmal aus der Stadtpost-Expedition zugesandt werden.

Die nicht mit genauer Wohnungs-Angabe versehenen Briefe müssen daher zur Ermittelung der richtigen Empfänger durch Rückfrage bei sämmtlichen Briefträgern oft bis zum andern Morgen zurückgelegt werden. Hiernach bleibt zur prompten Bestellung der für Berlin bestimmten Briefe im nächsten Bestellungs-Termine nach Ankunft der Post außer dem vollständigen Namen des Empfängers die genaue Angabe der Straße und der Hausnummer dringend nothwendig.

Das auswärtige nach Berlin correspondirende Publikum wird hierauf wiederholt aufmerksam gemacht.

Zugleich wird auch den Einwohnern Berlins empfohlen, ihre auswärtigen Correspondenten, namentlich die im Auslande, zur genauen Wohnungs-Angabe auf den Briefen nach Berlin zu veranlassen.

Frankfurt a. M., den 18. Juni 1833.

Der General-Postmeister Nagler.

Bekanntmachung.

Zu Vermeidung jeglichen Irrthums wird hierdurch nochmals bekannt gemacht, daß der nächste Wohnungswechsel Mittwoch den 3. Juli statt findet.

Breslau, den 28. Juni 1833.

Königlicher Polizei-Präsident Heinke.

Inland.

Berlin, vom 27. Juni. Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm (Sohn Sr. Majestät des Königs) sind nach beendigter Inspizirung des 3ten Armee-Korps wieder hier eingetroffen. — Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Staats- und Justiz-Minister, von Kamptz, ist nach Magdeburg; der General-Major und Kommandant von Thorn, Beneckendorff von Hindenburg, nach Aachen, und der Herzogl. Anhalt-Köthensche Minister-Resident am hiesigen Hofe, Kammerherr von Rebeur, nach Marienbad abgegangen.

Berlin, vom 28. Juni. Angekommen: Se. Durchlaucht der Fürst Wilhelm Radziwill, von Dresden. — Der Kaiserl. Russische Wirkliche Staatsrath und Kammerherr, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. Niederländischen Hofe, von Potemkin, von München.

Abgereist: Se. Excellenz der General der Infanterie, General-Inspekteur der Festungen und Chef der Ingenieure und Pioniere, von Rauch, nach Wittenberg. Se. Excellenz der Geheime Staats-Minister, von Beyme, nach Schlangenbad. Se. Exzellenz der Herzogl. Sachsen-Koburg-Gothaische dirigirende Wirkliche Geheime Rath, von Carlowitz, nach Dresden.

Frankreich.

Paris den 19. Juni. Deputirten-Kammer. Sitzung vom 18ten. Marschall Clauzel stellt seinen Antrag wegen Algier. Als Eingang macht er einige Bemerkungen über die Wichtigkeit dieser Colonie, indem er die Ansicht ausspricht, daß Algier

bereinst eine solche Quelle von Reichthümern für Frankreich werden könne, als Ostindien es für England geworden sey. Hierauf fordert er die Regierung auf, ihm folgende Fragen zu beantworten: 1) Ist es die Absicht der Regierung, nur diejenigen Punkte der afrikanischen Küste und der Regentschaft von Algier zu besetzen, welche sie jetzt inne hat, oder denkt sie die Occupation auch auf andere Punkte auszudehnen? 2) Ist es ihre Absicht Algier zu colonisiren? 3) Ist es ihre Absicht es zu räumen?" Der Präsident des Conseils (tiefe Stille): „Ich will die Frage des ehrenwerthen Marschalls kürzlich aber mit Bestimmtheit beantworten. Fürs erste kann ich nur sagen, daß wir keinen bestimmten Entschluß gefaßt haben. Wir besetzen für jetzt nur die drei Hauptpunkte des Territoriums; sollte es aber zu unserer Sicherheit oder aus andern Gründen nöthig scheinen, unsre Occupation auch auf andre Puncte auszudehnen, so steht dem keine Schwierigkeit entgegen. Bis jetzt haben wir indessen keinen Entschluß deshalb gefaßt. Was die Colonisation anlangt, so wollen wir sie so viel als möglich begünstigen; und sollten sich Gesellschaften finden, die die Colonisirung auf ihre eigene Rechnung übernehmen wollen, so wird die Regierung ihnen allen möglichen Schutz angedeihen lassen; doch hält sie es nicht für angemessen, die Colonisation auf eigene Verantwortung zu übernehmen. Was die dritte Frage anlangt, so kann ich nur antworten, daß die Regierung sich in keiner Beziehung gegen irgend eine fremde Macht in Betreff Algiers verpflichtet hat, sondern frei handeln kann wie sie will. Ich muß hinzufügen, daß die Regierung bis jetzt auch noch gar nicht den Gedanken an eine Räumung gehabt hat, sondern im Gegentheil alle ihre Maßregeln dahin gehen, sich die Occupation dieses Territoriums zu sichern, und die Colonisation desselben zu beschleunigen. Ich hoffe, der Marschall ist nun über alle die Punkte, über welche er Auskunft verlangte, befriedigt. Wenn indessen die Kammer noch weitere Erklärungen verlangt, so bin ich sehr gern bereit sie zu geben." (Beifall; Nein! Nein!) Marschall Clauzel erwiederte, er sey vollkommen zufrieden gestellt, und habe die Ueberzeugung, daß diese Erklärung die Einwohner von Algier sehr beruhigen und die Fortschritte der Colonisation ungemein befördern werde. — Die Kammer stimmte hierauf über das Gesetz wegen des Primair-Unterrichts ab, und nahm es mit 219 Stimmen gegen 57 an. — Herr Benjamin Delessert erklärt, er sey mit der Untersuchung des Gesetzes beauftragt wonach den Vereinigten Staaten eine Entschädigung von 25 Millionen bezahlt werden solle. Allein die vielen Dokumente, die dabei zu untersuchen seyen, machten es unmöglich, noch im Laufe dieser Sitzung den desfallsigen Bericht vorzulegen. Doch sey die Commission der Meinung, daß man alles thun müsse, um die gegenseitigen Handelsinteressen beider Nationen zu bewahren. Der General Lafayette erklärte sich mit dieser Ansicht völlig einverstanden, und meinte, daß wenn die Kammer nur diese Angelegenheit genau untersucht hätte, so würde sie gewiß einsehen, daß nicht nur die Gerechtigkeit, sondern auch das Interesse Frankreichs es fordere, die gute Verbindung mit den Vereinigten Staaten auf alle Weise aufrecht zu erhalten. — Die Kammer geht hierauf zur Diskussion des Einnahme-Budgets für 1834 über. Der Finanzminister giebt eine gedrungene Uebersicht desselben. Die Gesammtsumme der abgeschätzten Einnahme beträgt 983 660 397 Fr., die der Ausgaben 982 497,778 Fr.; Unterschied der Einnahmen 1,171 529 Fr. Nach einer nicht sonderlich wichtigen Diskussion wird das Gesetz mit 239 gegen 69 Stimmen angenommen. — Schließlich nimmt die Kammer noch ein Gesetz zur Anlage einer Eisenbahn von Calais nach Beaucaire mit 229 Stimmen gegen 6 an. Beim Schluß schienen die Deputirten einen langen Abschied von einander zu nehmen, und als der Präsident zu morgen eine öffentliche Sitzung für die Berichte verschiedener Commissionen ankündigte, entstand ein langes Gelächter. — Es scheint also, daß die diesjährige Sitzung faktisch ein Ende hat.

In Betreff der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer ist noch zu bemerken, daß Hr. Humann die Ansicht der Regierung wegen der Erhöhung der Getränksteuer um 20 Millionen abermals vertheidigte. Er machte bemerkbar, daß es jetzt nicht genügend sey, wenn die Einnahme mit der Ausgabe Eine Höhe hätte, da diese letztere bald durch die Vermehrung des Pensions-Etats und mehrer anderer Posten ansehnlich steigen, die erstere dagegen wegen des Aufhörens der Lotterie-Einnahme u. a. m. bedeutend fallen würde. Wenn man daher die Einnahme nicht um ein Bedeutendes vermehre, so werde man stets auf ein jährliches Deficit von 20 Millionen gefaßt seyn müssen. Indessen trete die Regierung für diesmal den Ansichten der Commission bei, um die Diskussion des Budgets nicht zu verzögern, damit diese zweite Sitzung, die man von dem Patriotismus der Deputirten verlangt habe (hier wurde allgemein gelacht), endlich zum Schluß kommen könne. Künftig aber würden die Minister auf ihren ursprünglichen Vorschlag zurückkommen.

Paris, vom 20. Juni. Pairskammer. Sitzung vom 19ten. Der Präsident theilt der Kammer den von der Deputirtenkammer angenommenen Gesetzentwurf wegen der Gläubiger und Pensionäre der alten Civilliste mit. Es wird unverzüglich eine Commission zur Prüfung derselben ernannt. Der Finanzminister legt das von der Deputirtenkammer angenommene Budget der Ausgaben vor, und bemerkt, daß unter den additionnellen Artikeln sich einer befinde, der da festsetze, daß künftig keine Vacanz in den Bischöflichen Stühlen, die durch das Concordat von 1821 festgesetzt seyen, besetzt werden dürfe. Wenn aus diesem Artikel ein Bruch des Concordats mit dem Papst hervorginge, so würde die Regierung denselben nicht angenommen haben; allein da wahrscheinlich der einzige Effekt des Artikels der sey, das Gehalt solcher Bischöfe zu suspendiren, die bis zur nächsten Sitzung in die Vacanzen eintreten müßten, so hätten die Minister dem Artikel beigepflichtet. Sollten bis zur nächsten Sitzung Vacanzen entstehen, so würde die Regierung sie wie gewöhnlich besetzen, in dem festen Vertrauen, daß die Deputirten-Kammer ihren ungerechten Beschluß zurücknehmen werde. Jedenfalls vertraue sie auf den Patriotismus der Pairskammer, daß diese den Artikel für den Augenblick annehmen werde, weil sonst kein Mittel sey die Votirung des Budgets zu erhalten, und somit endlich die Finanzen in eine geordnete Verwaltung zu bringen. Hr. v. Barante macht einen Bericht, der die Annahme eines Theils des Gesetzes über die öffentlichen Bauten empfiehlt, zugleich aber erklärt, daß die Commission viele Einwendungen dagegen zu machen hätte, zumal gegen die Anlage der Militär-Straßen in den westlichen Provinzen, und daher sehr bedauern müsse, daß die Kammer, wie gewöhnlich, am Schluß der Sitzungen in die Nothwendigkeit versetzt sey, entweder das Gesetz anzunehmen, oder es, falls sie es amendire, bis zur nächsten Sitzung zu verschieben. Einige Berichterstatter über andere einzelne Gesetze von minderer Wichtigkeit drückten sich eben so aus.

Deputirtenkammer. Sitzung vom 19ten. Es sind 50 Deputirte gegenwärtig. Hr. Martin erklärt, daß die Commission nicht mehr die Zeit habe, den Bericht über den Vorschlag des Hrn. Laffitte wegen Austrocknung der Sümpfe zu vollenden; er wolle jedoch die Arbeit einreichen, so weit sie

fertig sey. — Da die Kammer nicht vollzählig wurde, schloß sie ihre Sitzung schon gleich nach zwei Uhr.

Großbritannien.

London, vom 21. Juni. Unterhaus. Sitzung vom 18. Juni. Hr. O'Connell überreichte eine Bittschrift gegen die Bewilligung von 20 Mill. Pfd. an die Westindischen Sklavenbesitzer und kündigte verschiedene Motionen an, unter andern, daß die Zehnten-Eigenthümer in Irland die Kosten der durch sie herbeigeführten Prozesse tragen sollen; daß ein Kanal zwischen Dublin und Kingstown gegraben werden, und daß die Union der Englischen und Irländischen Parlamente aufhören möge; letztere Motion auf den 25sten d. M. — Oberst Evans beantragte eine Aenderung in der Reformbill, bestehend in der Aufhebung derjenigen Klausel, welche die Zahlung von gewissen Abgaben zur Bedingung des Wahlrechtes macht. Hr. Hume unterstützte den Antrag, der jedoch, nachdem Lord Althorp erklärt hatte, daß man erst mehr Erfahrung in Bezug auf die Wirkung der Reformbill sammeln müsse, ehe man Aenderungen darin vornehme, mit 84 Stimmen gegen 24 verworfen wurde. — Hr. Fryer trat nun mit seinem Antrag, Revision der Korngesetze, auf. Beschäftigung und ausreichende Nahrung für das Volk, das sey das höchste Ziel eines radikalen Reformers. Ohne Aufhebung der bestehenden Korngesetze wären alle andern Abhülfsmaßregeln nur Palliativmittel. Die Korngesetze machten unsere weiße Bevölkerung zu ärgern Sklaven der Gutsherren als die Peitsche die Neger in Westindien. Die Nützlichkeit der Korngesetze werde bloß von solchen Tories behauptet, welche auf dem Misthaufen erzogen worden (Gelächter); der Schutz, den diese Gesetze gewährten, verdiene die Benennung Diebstahl; der Pächter werde dadurch zu einer bloßen Leitröhre, um mehr Geld in die Tasche seines Gutsherrn zu bringen. Ohne die Abschaffung der Korngesetze würde die der Sklaverei eine bloße Heuchelei seyn. Denn die Irländische Zwangsbill sey doch wohl keine der wohlthätigen Wirkungen der Reformbill! Das Geschrei der Tory-Whigs: „die ganze Bill, und nichts als die Bill" sey in Erfüllung gegangen, denn das Volk habe in der That nichts weiter als die Bill bekommen. Die Regierung schlachte die Gans, um die Eier zu bekommen. Hr. Hume unterstützte auch diese Motion, welche aber dasselbe Schicksal wie die vorhergehende hatte, indem sie mit 72 Stimmen gegen 47 verworfen wurde. — Sir A. Agnew erhielt Erlaubniß zur Einbringung einer Bill in Bezug auf die Sonntagsfeier in Schottland. Der Baronet will nunmehr sein Glück bei den Schotten versuchen, da es ihm mit einer ähnlichen Bill für England nicht gelingen wollte. — Fortsetzung des Ausschusses über die Irländische Zehnten-Ablösungsbill. Der Ausschuß kam von der 39sten bis zur 90sten Klausel. Hr. Pryme schlug als Amendement zu einer der Klauseln vor, daß künftig von allen Irischen Bischöfen, die bisher abwechselnd im Oberhause Sitz hatten, nur ein Erzbischof diese Befugniß haben solle. Herr Stanley bemerkte dagegen, daß es unpassend seyn würde, wenn ein so wichtiges Prinzip, welches eine gänzliche Umänderung der Verfassung involvire, als Amendement diskutirt werde, und bewog dadurch den Antragsteller zur Zurücknahme seines Vorschlags.

Oberhaus. Sitzung vom 19. Juni. Graf Grey sagte, er könne die, von Lord Ellenborough verlangte Korrespondenz zwischen der Ostindischen Kompagnie und dem Indischen Amte darum nicht mittheilen, weil eine solche gar nicht vorgefallen sey.

Unterhaus. Tages-Ordnung zweite Lesung der Bill des Hrn. W Brougham (Bruder des Lordkanzler) wegen Errichtung eines allgemeinen Hypothekenbuchs (General register Bill). Die Bill wurde von Hrn. Sanford, als für die Gutsbesitzer nachtheilig, bekämpft und zum allgemeinen Erstaunen nach einer kurzen Debatte mit 82 Stimmen gegen 69 wirklich verworfen. (Die Ministeriellen waren wieder wie an dem Abend, wo über die Malzsteuer abgestimmt wurde, in zu geringer Anzahl auf ihren Posten). — Hr. Pryme trug darauf an, daß den Separatisten der Eid erlassen werden solle. Hr. Halcombe meinte, wenn man den Quäkern diese Begünstigung bewilligt habe, so wisse man doch wenigstens, was sie sind, und das sey einige Bürgschaft; aber was ein Separatist sey, wisse er nicht, Herr Pryme möchte ihn doch unterrichten. Dieser sagte aber, er wisse es auch nicht; die Begünstigung ward aber ungeachtet, daß die Separatisten in der Classifikation der Sekten zu den Nondeskripten gehören, dennoch gewährt. — Ausschuß über die Irländische Zehntenablösungs-Bill. — Eine Bittschrift der Sheffielder Messerschmiede-Corporation, betreffend Forderungen derselben an die Dän. Regierung, wegen Confiskation ihres Eigenthums in jenem Lande, veranlaßte ein lebhaftes Gespräch in der Morgensitzung des Hauses. Die Sache dürfte wahrscheinlich in der nächsten Session zu einer allgemeinen Debatte kommen.

Oberhaus. Sitzung vom 20sten. Eine Deputation des Unterhauses überbrachte die von demselben angenommenen Resolutionen in Betreff der Angelegenheiten der Westindischen Pflanzer und Sklaven. Graf Ripon zeigte an, daß er die Resolutionen am 25sten zur Erwägung des Hauses bringen wolle. Auf Antrag des Herzogs v. Richmond wurde die Bill, welche den Quäkern und Mährischen Brüdern den Eid erläßt, zum zweitenmal gelesen. Bei dieser Gelegenheit zeichnete sich der Marquis v. Londonderry wieder auf die bekannte Weise aus. Seine Bemerkungen theilen die Zeitungen zwar nicht mit, allein sie veranlaßte den Herzog zu den Worten, daß wenn der edle Marquis im Kriege so regellos zu Werke gegangen wäre, wie er im Senate es thue, er schwerlich so viele Ehre eingeerntet haben würde. Der edle Marquis spiele darauf an, daß er (der Herzog) Cabinetsminister sey, es solle ihn gar nicht wundern, wenn der edle Marquis den Wunsch hegte, seine Stelle einzunehmen. — Der Ausschuß über die Bill wegen Prozeß-Beschränkungen wurde angefangen.

Unterhaus. Oberst Evans überreichte eine Petition aus Westminster um Aufhebung der Haus- und Fenstersteuer, was ein lebhaftes Gespräch zwischen ihm und dem Schatzkanzler Lord Althorp veranlaßte. Die Bittschrift ward auf die Tafel gelegt. — Herr Gillon verschob seinen Antrag wegen Ausstoßung der Bischöfe aus dem Oberhause, bis zum 11ten k. M. Hr. O'Connell kündigte einen Antrag zur Reform des Dubliner Magistrats an. Sein am 18. angekündigter Antrag, wegen des Canals von Dublin (s. oben), wurde genehmigt.

Oberhaus. Sitzung vom 21sten. Graf v. Aberdeen forderte den Minister schon in Beziehung auf die Erklärungen der Marschälle Soult und Clauzel hinsichtlich Algiers auf, nachzuweisen, daß die Ehre und der Vortheil Englands nicht beeinträchtigt worden. Graf Grey sagte, er kenne nur aus den Zeitungen, was Marschall Clauzel gesagt haben solle, und werde zur gehörigen Zeit den Gang zu rechtfertigen wissen, den die Minister zum Behuf der Ehre und des Vortheils von England eingeschlagen. (Hört!) Marq. v. Londonderry

* *

sagte, die auswärtige Politik Englands mache dieses zum Gelächter der Welt. Er zog auf die Sendungen des Grafen Durham und des Sir Stratford-Canning los, und wurde vom Grafen v. Ripon erinnert, daß es sich nicht gezieme, so gegen Abwesende zu sprechen. — Graf v. Wicklow machte seinen Antrag in Beziehung auf die Irischen Zehnten. Herzog von Wellington unterstützte die Ansichten des Grafen.

Unterhaus. Ausschuß über die Irische Zehnten-Ablösungs-Bill. Man kam bis zur 136sten Klausel.

Es geht das Gerücht von einer Uebereinkunft zwischen der Regierung und der Tory-Partei, welche unter Vermittelung des Grafen Harrowby dahin abgeschlossen seyn sollte, daß zwar die Bill über die Reform der Irischen Kirche noch in dieser Sitzung durch das Oberhaus angenommen werden, daß aber, da es jetzt zu spät sey, vor Beendigung der Session die Pläne über die neue Besteurung der Grundbesitzer u. die Säkularisirung der Kirchengüter in Ausübung zu bringen, die Diskussion über diese Theile der Bill bis zur nächsten Session ausgesetzt bleiben solle. Dieses Gerücht, welches einen ziemlichen Grad der Glaubwürdigkeit erlangt hat, und die Furcht vor einer Collision zwischen den beiden Häusern des Parlaments sehr vermindert, hat besonders auf die Consols einen günstigen Einfluß geäußert und sie bis auf 90½ gehoben. — Der hiesige Magistrat wird um kürzere Parlamenter eine Petition einreichen.

London, vom 21. Juni. Am Dienstage kamen Ihre Majestäten wieder von Windsor nach der Stadt. Abends begab sich der König (wie bereits erwähnt) zu dem Diner, welches der Herzog v. Wellington zur Erinnerung an die Schlacht von Waterloo veranstaltet hatte. Letzterer soll es nach dem, was neulich im Oberhause vorgefallen, nicht gewagt haben, den König einzuladen, worauf Se. Majestät sich selbst anmelden ließen. Der Herzog empfing den König bei dessen Eintritt knieend; der König aber hob ihn auf, faßte mit beiden Händen die eine Hand Sr. Herrlichkeit und drückte sie aufs herzlichste. Als bei Tische des Herzogs alter Diener und beständiger Begleiter, der ihm in einem Treffen das Leben rettete, bei irgend einer Gelegenheit zufällig hinter des Königs Stuhl zu stehen kam, wandten Se. Majestät sich um, richteten einige freundliche Worte an denselben und schüttelten ihm die Hand. Nach aufgehobener Mahlzeit, ehe die Gesundheit des Herzogs ausgebracht wurde, sagte der König zu Sr. Herrlichkeit: „Wellington, haben Sie weiter Niemand hier im Hause, der bei Waterloo mitfocht?“ Der Herzog erwiederte mit Nein, und der König antwortete: „O ja, es sind noch welche da, denn ich sah zwei Polizei-Beamten im Vorsaal, die Beide die Waterloo-Medaille trugen; lassen Sie sie hereinrufen und mit auf Ihre Gesundheit trinken.“ Sogleich wurde dem Befehle des Königs Folge geleistet; der Ober-Polizei-Intendant May und der Polizei-Inspektor Adamson wurden eingeführt und hatten die Ehre, in Gegenwart Sr. Majestät auf das Wohl des Herzogs von Wellington zu trinken. Am folgenden Tage hielt der König ein Lever, wobei die Prinzen Wilhelm Alexander und Ernst von Würtemberg, im Beiseyn des Würtembergischen Gesandten, Grafen von Mandelsloh, Sr. Majestät vorgestellt wurden. Dann wurde Sir Stratford-Canning nach seiner Rückkehr von Madrid bei Sr. Majestät zum Handkuß vorgelassen. Hierauf ertheilte der König dem Erzbischof von York, dem Grafen Grey, den Lords Palmerston und Hill und dem Herzog von Richmond Audienzen. Ihre Majestät die Königin wohnte am Mittwoch Abend einer auf ihr Begehren stattgehabten Vorstellung von Mozart's „Zauberflöte“ in Begleitung des Prinzen von Gloucester und des Prinzen Georg von Cambridge bei. Gestern war Cercle bei der Königin, zu dem sich eine außerordentlich zahlreiche Menge von Personen einfand. Der König speiste gestern Abend bei dem Lord Holland. — Die Herzogin von Kent gab gestern das letzte Diner vor ihrer Abreise nach der Insel Whigt. — Der Fürst von Reuß-Lobenstein-Ebersdorf, Vetter Ihrer Königl. Hoheit der Herzogin von Kent, machte vorigen Montag einen Besuch in Sheerneß und wurde am Bord des „Ocean“, Flaggenschiff des Admirals Sir John Beresford, mit allen üblichen Ehrenbezeigungen empfangen. Der Admiral bewirthete den Fürsten mit einem Diner. Dienstags fuhr die Gesellschaft in der Jacht des Admirals nebst 2 Barken nach Chatham, um dem Schauspiel beizuwohnen, wie das Schiff „Waterloo“ vom Stapel gelassen wurde. Bei Tafel wurde an diesem Tage die Gesundheit Sr. Majestät und die des Helden von Waterloo ausgebracht.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 20. Juni. Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich ist gestern nach einer sehr schnell zurückgelegten Reise von Berlin hier wieder angekommen. — Der Obrist Koopman wird sich, wie man vernimmt, wieder nach Vliessingen begeben, um dort die vom Marine-Departement vorgeschriebenen Anordnungen hinsichtlich der wieder in aktiven Dienst tretenden Mannschaften der ehemaligen Antwerpener Flottille zu treffen. — General Chassé hat vor seiner Abreise von Dünkirchen dem hiesigen Niederländischen Konsul, Herrn Moser, den Ritter-Orden des Niederländischen Löwen eingehändigt.

Belgien.

Brüssel, vom 21. Juni. In der gestrigen Sitzung der Repräsentanten-Kammer wurden die Berathungen über den Adreß-Entwurf fortgesetzt. Der Minister des Innern ließ sich über die Unruhen in Gent und Antwerpen vernehmen, und suchte, wie gestern der Justiz-Minister, das Verfahren der Regierung zu rechtfertigen. Auch brachte er die Absetzung der Distrikt-Kommissarien Desmet und Doignon zur Sprache, welche eine Folge der feindseligen Vota jener Herren in der Kammer gewesen wären. Herr Gendebien erklärte dies für eine Verfassungswidrigkeit, und griff dann in heftiger Weise die Diplomatie der Regierung an. Eine Antwort des Herrn Nothomb beschloß die Sitzung; die Verhandlungen sollten am folgenden Tage fortgeführt werden. — In dem der Repräsentanten-Kammer vorgelegten Gesetz-Entwurf, die Anlegung einer Eisenbahn betreffend, die das Meer mit dem Rheine verbinden soll, entschied sich die Regierung für die directe Anlegung durch den Staat selbst, um die Frachtsätze modificiren und dieselben mit denen der Nachbar-Staaten in Verhältniß halten zu können, damit dieses nationale Unternehmen nicht dem Privat-Interesse preisgegeben werde, und wenn das Unternehmen Nutzen abwerfe, so wäre es besser, daß der Staat ihn bezöge, weil er denselben wieder zum allgemeinen Besten verwenden werde. Nach dem gedachten Gesetz-Entwurfe soll die Regierung ermächtigt seyn, eine 5procentige Anleihe von 18 Millionen zu machen, ausschließlich bestimmt zur Anlegung des ersten Theiles der Eisenbahn, von Mecheln ausgehend und sich über Löwen, Tirlemont und Lüttich auf Verviers wendend, mit Verzweigungen auf Brüssel, Antwerpen und Ostende. — Mittlerweile, bis die An-

leihe negocirt ist, soll die Regierung ermächtigt seyn, aus dem öffentlichen Schatze einen Vorschuß von fünf Millionen zu machen, oder specielle Schatz-Scheine bis zu diesem Betrage auszugeben. Diese Vorschüsse oder Scheine sollen aus den ersten Fonds der Anleihe zurückgezahlt oder eingelöst werden. Vom Jahre 1840 an sollen jährlich wenigstens 200,000 Frcs. zur Tilgung des Kapitals verwandt werden. Die Zinsen und die Tilgung der Anleihe, so wie die Auslagen der Unterhaltung und Verwaltung der Bahn sollen durch Frachtpreise gedeckt werden, deren Tarife jährlich durch das Gesetz festgesetzt werden sollen. — Der Staat garantirt die Zahlung der Zinsen und die Tilgung der Anleihe, und weist außerdem die reinen Einkünfte der Bahn und ihrer Dependenzen den Inhabern der Obligationen als specielles Unterpfand an. Die Fonds der Anleihe und die Einkünfte der Bahn sollen in eine besondere Kasse fließen. Jährlich soll den Kammern eine detaillirte Rechenschaft über alle durch das vorgeschlagene Gesetz autorisirte Operationen abgelegt werden.

In Gent sind zwei Personen, als beschuldigt, Montag daselbst aufrührerisches Geschrei ausgestoßen und Unordnungen begangen zu haben, verhaftet worden. Die Ruhe ist für den Augenblick wieder gänzlich hergestellt.

Polen.

Warschau, vom 23. Juni. Die Kommission zur Unterstützung hülfsbedürftiger Militairs der ehemaligen Polnischen Armee bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß wiederum 28 Personen zusammen 28,050 Fl. jährlicher Pension auf 3 Jahre bewilligt worden sind. — Der bisherige Wollmarkt hierselbst wurde am 20sten d. M. geschlossen, nachdem fast alle an Markt gebrachte Wolle, zusammen 6014 Centner 33 Pfund, der Centner zu 20 bis 130 Thaler, verkauft worden war.

Spanien.

Madrid, vom 10. Juni. (Privatmittheil. der Spen. Berl. Ztg.) Der Infant Dom Sebastian und seine Gemahlin sind letzten Freitag in Madrid von ihrer Reise nach Portugal wieder angekommen. Am Abende stattete die Königin der Gemahlin Dom Sebastians einen Besuch ab, weil letztere sich, in Folge der Beschwerlichkeiten der Reise, hatte unwohl melden lassen. — Man hat den Prospectus gefunden, nach welchem die Carlisten die Regierung Spaniens festzustellen beabsichtigten: 1) wollte man erklären, daß der König nicht frei, sondern in den Händen einer Coterie liberaler Ketzer sey; 2) wollte man die Königin und ihre Tochter nach Neapel verweisen, eben so den Infanten Dom Francisco und seine Familie, als Personen, die an den Familien-Zwistigkeiten vorzüglich Schuld hätten; 3) eine Regierungs-Kommission ernennen, an deren Spitze der Infant Dom Carlos, und deren erste Mitglieder, die Bischöfe von Leon und Tortosa, so wie Hr. Colomarde seyn sollten; 4) der Erzbischof von Toledo sollte zum Präsidenten des Raths von Castilien ernannt werden; 5) die Cortes sollten zusammenberufen werden, und zwar unter den Beschränkungen, die Philipp V. angeordnet; 6) die auswärtigen Schulden sollten nicht anerkannt, mit Ausnahme der K. Anleihe (Guebhard) und der Engl. Schuld, welche in das neue Buch eingeschrieben werden sollten; 7) die Inquisition sollte wieder hergestellt und ein Ministerium des Kultus eingesetzt werden; 8) eine Kommission zur Feststellung der Forderungen aller Staatsgläubiger sollte bestellt werden; die erste Arbeit der Cortes (por Estamientos) sollte seyn, eine allgemeine Amnestie für politische Verbrechen ohne Ausnahme zu publiciren; 10) die royalitischen Freiwilligen, welche seit einem Jahre verabschiedet worden, sollten wieder organisirt und für ihre früheren Dienste nach Verhältniß belohnt werden. — Die Gaz. de Madrid vom 8ten meldet, daß Dom Raphael de Aristegui, Graf v. Mirasol, zum Gouverneur v. Calatayud, Dom Epiphanio Conway, zum Gouverneur von Orihuela, und Dom Joseph Llorente zum Gouverneur von Zamora ernannt worden sind. — Der Herzog von la Rosa und der Graf de Via sind Spanische Granden erster Klasse geworden. — Unsere Regierung fängt schon im Voraus an, die Gefügigkeit der Deputirten zu den Cortes zu belohnen, indem der Marquis v. Llanos zum Gesandtschafts-Sekretair in Paris ernannt worden ist, wohin er sich sogleich nach den Feierlichkeiten verfügen soll. — Man versichert, daß die Carlisten die Absicht haben dem Könige die als Verräther zu denunciren, die ihre Stimme zu einer neuen Anleihe im Auslande geben werden. — Je mehr sich die Festlichkeiten nahen, desto weniger ist von politischen Angelegenheiten hier die Rede. Trotz dem Spanischen Ernst giebt man sich ganz den Erwartungen hin, die jene festlichen Tage für die öffentlichen Lustbarkeiten bringen werden. Aus welchem Mittel der große Aufwand, welcher dabei gemacht wir, bestritten werden soll, ist Jedermann ein Räthsel. — Am 9ten kam der Kardinal, Patriarch von Jerusalem, aus Rom hier an. Er reiset incognito, und soll vom heiligen Vater mit einer höchst wichtigen aber geheimen Mission beauftragt seyn. — Aus Bilbao schreibt man vom 13ten, daß die dortige Stadt-Behörde sich dem Einrücken des Bataillons widersetzt hat, welches von Vittoria dorthin geschickt wurde, um möglichen Unruhen vorzubeugen. Die Stadtbehörde hat sich auf die Privilegien der Provinz Biscaya berufen, wonach es ihr freisteht, Truppen aus einer andern Provinz den Eintritt zu verweigern. Der Gen.-Capitain hat deshalb unterhandelt, aber nichts ausrichten können und darauf nach Madrid berichtet, daß er unter diesen Umständen mit seiner Person nicht für die Ruhe der Provinz haften könne. Dieser Umstand könnte leicht Erschütterungen herbeiführen, die vielleicht zum Vortheil der carlistischen Parthei gereichen dürften, wenn man nicht hoffen müßte, daß diese Provinz, trotz ihrer Privilegien, ein Beispiel der Ruhe und Ordnung geben wird. Die jungen Leute von Bilbao haben übrigens den Corregidors der Stadt, wegen ihrer Festigkeit bei Aufrechthaltung der Privilegien der Provinz, ein großes Banket gegeben, wobei die ersten Notabilitäten gegenwärtig waren.

Schweiz.

Neuchatel, vom 19. Juni. Vorgestern eröffnete der Herr Gouverneur die diesjährige Session der Landstände mit folgender Rede: „Meine Herren! Mit großer Zufriedenheit muß ich zu Ihnen über den Zustand des Landes sprechen, in welchem der Schein von Gefahr, der es einen Augenblick bedrohte, von Neuem die Einigkeit und Ergebenheit der treuen Bevölkerungen aufs Deutlichste ans Licht gebracht hat. — Das plötzliche Erscheinen einiger hundert militärisch organisirter Fremdlinge an unseren Gränzen hatte den einheimischen Revolutionnärs, diesen unversöhnlichen Feinden der Wohlfahrt ihres Vaterlandes, wieder neue Verwegenheit eingeflößt. Die wohlbekannten Führer der Gebirge rührten sich in jeder Hinsicht, um eine sogenannte dritte Bewegung zu organisiren, deren Motto Brandstiftung und Plünderung war. Die getreuen Bevölkerungen jedoch ließen sich weder durch Fremdlinge, noch durch Revolutionnairs einschüchtern; ein Jeder rüstete

sich stillschweigend, und mit Hülfe der Vertheidigungs-Conseils, deren Eifer und Thätigkeit ich nicht genug loben kann, wurde die Organisirung aller Bezirke in wenigen Tagen beendigt, so daß mehr als 3000 Mann bereit waren, auf das erste Signal nach den ihnen zu bezeichnenden Punkten zu eilen. — Die Regierung hatte ihrerseits ebenfalls die erforderlichen Maßregeln getroffen, um den Angriff zurückzuweisen und den Störern der öffentlichen Ordnung eine exemplarische Züchtigung zu bereiten; sie hatte ein wachsames Auge auf die Führer gerichtet und ließ deren Streifereien bei Tage, so wie ihre nächtlichen Zusammenkünfte an den Gränzen von Val-de-Saint-Imier, mit strenger Aufmerksamkeit in der Nähe verfolgen. — Wenn die Pläne unserer Feinde nicht zur Ausführung gekommen sind, wenn das Kriegs-Geschrei nicht von Neuem in unseren Thälern wiederhallte, so verdankt es das Land seiner festen und ruhigen Haltung, eine Frucht der Hingebung aller Wohlgesinnten. Mögen die Guten stets zusammenhalten, meine Herren; mögen sie sich fernerhin auf die Regierung stützen, wie die Regierung fortfahren wird, sich auf sie zu stützen; dann wird Alles, was die Bösen gegen das Wohl des Vaterlandes unternehmen, zu ihrer Schmach und Schande ausschlagen." — Die Stände schritten darauf zur Wahl der Kandidaten für die Präsidentur, und diese fiel auf die Herren von Chambrier, Challandes und Jeanneret. Der Maire von Valangin, Herr von Chambrier, der die meisten Stimmen hatte, wurde von dem Staatsrath als Präsident für diese Session ernannt. — Der Schweizer Bote äußert den Wunsch, daß auf nützliche Beschäftigung der eingewanderten Polen Bedacht genommen werden möge; denn ihr Müßiggang habe üble Folgen für sie selbst und ihre Wirthe.

Deutschland.

München, vom 21. Juni. Se. Maj. der König haben den Vorstand der K. obersten Bau-Behörde, Hof-Bau-Intendanten und Wirklichen Geheimen Rath, Ritter des Civil-Verdienst-Ordens der Baierischen Krone ꝛc., Franz Karl Leo von Klenze, mit allen seinen rechtmäßigen ehelichen Nachkommen beiderlei Geschlechts in den erblichen Adelstand des Königreichs erhoben.

Die hiesige Zeitung vom heutigen Tage enthält einen Auszug aus den amtlichen Berichten und Anzeigen über die am 26sten und 27sten v. M. auf der Schloß-Ruine zu Hambach und in Neustadt stattgehabten Vorfälle, worin im Wesentlichen die von derselben Zeitung früher gegebenen Nachrichten über denselben Gegenstand vollkommen bestätigt werden. — Baierischen Blättern zufolge, wurden in Erlangen 11 Studenten der dortigen Universität verhaftet und nach München in die Frohn-Veste abgeführt.

Stuttgart, vom 17. Juni. (Karlsruher Zeitung.) Es sind bereits mehre Militärs verhaftet worden und 15 bis 20 sollen noch kompromittirt seyn. Das Haupt dieses Komplotts war, wie man versichert, der Lieutenant K—z, und der Zweck ging auf einen Umsturz der Staaten in Süd-Deutschland, womit der Einmarsch der Polen in die Schweiz, so wie die Frankfurter Meuterei in Verbindung stand. Einige bringen den Tübinger Auflauf damit in Zusammenhang, Andere halten ihn bloß für einen gewöhnlichen Tumult, insofern sein innerer Zweck der Mehrzahl unbekannt war.

Karlsruhe, vom 21. Juni. In der Sitzung der zweiten Kammer am 18ten d. M. gab die Motion des Abgeordneten Aschbach in Betreff der von der Regierung an mehre Abgeordnete erlassenen Rescripte, wodurch dieselben aufgefordert werden, ihre Verpflichtungen als Stände-Mitglieder nach denen, die sie bereits als Staats-Beamte eingegangen, zu modificiren, zu einer sehr lebhaften Diskussion Anlaß. Nachdem man sich verschiedentlich darüber geäußert, ob diese Motion an die Abtheilungen verwiesen werden solle oder nicht, bemerkte der Abgeordnete Rettig von Konstanz: er stimme gegen die Verweisung der Motion an die Abtheilungen, weil er glaube, daß die hier angeregten Fragen klar und deutlich schon durch die Verfassung beantwortet seyen, und es darum genüge, die Sache öffentlich zur Sprache gebracht zu haben. Die erste und wichtigste Frage betreffe den Urlaub. Darüber sey man im Jahre 1820 nicht ins Reine gekommen, sie lasse sich aber einfach beantworten, sobald man sie nur klar in's Auge fasse. Es sey hier zwischen der Frage zu unterscheiden, ob die Regierung das Recht habe, von dem Staatsdiener ein Urlaubs-Gesuch zu fordern, und zwischen der, was ihre Pflicht sey bei Ertheilung des Urlaubs in Bezug auf die Verfassung. Jeder Staats-Beamte, sein Wirkungskreis sey groß oder klein, bilde ein Rad in der Staats-Maschine, er könne für sich nicht allein auftreten, ohne daß mehr oder weniger Störung entstehe. Die Regierung könne jedoch den Urlaub nur versagen aus sachwichtigen Gründen, die auf wirklichen Dienst-Verhältnissen des Beamten beruhten. Der Finanz-Minister von Böckh gab darauf Seitens der Regierung folgende Erklärung: Die Regierung glaube nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht zu haben, Urlaub zu geben und zu verweigern. Sie habe das Recht ihn zu verweigern, weil sie die Pflicht habe, und es liege in der Natur der Sache, daß die Regierung, welcher die Verbindlichkeit obliege, für die Besorgung des Staatsdienstes zu wachen, nicht jedem Staatsdiener frei stellen könne, seinen Posten nach Gefallen zu verlassen. Es könnten Umstände eintreten, wo durch einen Zufall z. B. das ganze Ober-Hofgericht in die Kammer gewählt würde. Wer möchte wohl glauben, daß es die Pflicht der Regierung erlaube, das Ober-Hofgericht aller seiner Mitglieder berauben zu lassen, und solches mit Praktikanten interimistisch zu besetzen? Die Professoren an einer Universität könnten sämmtlich zu Abgeordneten gewählt werden; wer möge wohl behaupten, daß es die Pflicht der Regierung gestatte, allen diesen Männern Urlaub zu geben und die Universität zu schließen? Die Regierung habe aber nicht bloß die Pflicht, Urlaub zu verweigern, sondern auch die Pflicht, Urlaub zu geben. Sie habe die moralische Verbindlichkeit, keinem Staatsdiener, der zum Abgeordneten gewählt worden, den Urlaub zu versagen, wenn nicht das dringendste Interesse des Dienstes, nämlich des Landes selbst, eine solche Verweigerung begründe. Die Verfassung sagte: Die Staatsdiener könnten gewählt werden. Dies solle kein leeres Wort seyn, und die Regierung würde sehr unrecht handeln, wenn sie in einzelnen Fällen aus persönlichen Rücksichten irgend einem Diener die Annahme der Abgeordneten-Stelle verweigern wollte. Sie habe es auch nicht gethan, und werde es auch in Zukunft nicht thun. Was den Inhalt des Rescripts betreffe, so sey der Zweck der Regierung nur der gewesen, die Staatsdiener darauf aufmerksam zu machen, daß sie die Gränzen der Schicklichkeit in ihren Aeußerungen gegen die Regierung nicht verletzen sollten, und er glaube, die Regierung habe das Recht, dies zu fordern. Es dürften keine feindseligen Elemente zwischen den Organen der Regierung seyn, und wenn sich dergleichen zeigten, so habe die Regierung die Pflicht,

entgegenzutreten und solche Organe endlich ganz auszustoßen. Denn keine Regierung könne bestehen, wenn ein Widerstreit zwischen ihren Organen herrsche. Die Staats-Regierung sey ein Organismus, und ein Organismus könne keine feindseligen Elemente in sich haben. Eine andere Deutung lasse sich diesem Reskripte nicht geben, und wenn die Regierung sich dazu veranlaßt gesehen, so beruhe es darauf, daß unter vielen Staatsdienern ein gewisser Schwindel herrsche, als ob sie andere Personen seyen in der Geschäftsstube und andere im gewöhnlichen Leben.

Das ministerielle Schreiben, worauf in obiger Debatte Bezug genommen worden, lautet: „Justiz-Ministerium. Karlsruhe, den 3. Mai 1833. Nr. 2449. Dem Hofgerichts-Rath Aschbach zu Rastatt wird nachträglich zu dem ihm unterm 23sten v. M. behufs seines Eintritts in die Stände-Versammlung ertheilten Urlaub in Gemäßheit der Höchsten Entschließung aus Großherzogl. Staats-Ministerium vom 25sten v. M., Nr. 1006, bemerklich gemacht, daß man sich zu demselben versehe, er werde während der Dauer der Verhandlungen, in und außer der Kammer, eingedenk des als Staatsdiener und Abgeordneter abgelegten (und abzulegenden) zweifachen Eides durch sein Benehmen weder die eine noch die andere der übernommenen gleichheiligen Verpflichtungen verletzen; insbesondere die in der Ausübung seines Amtes allenfalls wahrgenommenen Mängel und Gebrechen in der Verwaltung nicht als Gegenstand des öffentlichen Tadels hinstellen, sondern solche entweder seiner vorgesetzten Stelle zur Kenntniß und zur möglichen Abhülfe anzeigen, oder aber, wenn er ihrer zur Begründung seiner Ansichten und Meinungen öffentlich zu erwähnen sich verpflichtet erachtet, solches in gemäßigter Weise, und nicht um feindselige Gesinnungen in der Versammlung zu erregen, thun, und überhaupt in seinen Reden und Aeußerungen Alles vermeiden, was dem Ansehen und der Würde der Regierung, deren Erhaltung ihm sein Eid als Staatsdiener zur besonderen Pflicht macht, im Inlande oder Auslande nachtheilig werden, oder ihr unangenehme Verwickelungen verursachen könnte. Hiermit verbinden Se. Königliche Hoheit keineswegs die Absicht, im Gegentheile, Höchstdieselben sind weit davon entfernt, die Freiheit der Rede zu beschränken, sofern der Anstand und die übernommenen Verpflichtungen dadurch nicht offenbar gekränkt werden. Umgekehrt wird aber auch der Staatsdiener, aus dessen Reden und Handlungen eine unverkennbare Verletzung der der Regierung schuldigen Achtung oder der übrigen übernommenen Staatsdiener-Pflichten hervorgeht, die Folgen, die sein Benehmen haben kann, sich selbst zuschreiben. v. Gulat.“

Kassel, vom 20. Juni. S. H. der Kurprinz Mitregent hat 2000 Rthlr. aus seiner Privatkasse zur Feier der Wiederherstellung der Gräfin Schaumburg angewiesen.

(Schwäb. Merk.)

Cuxhaven, vom 16. Juni. Es verweilte hier am Bord von drei Bremer Transportschiffen eine Anzahl Familien aus dem Hessischen, Nassauischen, aus Neu-Bayern ꝛc., welche mit dem auf der Rhede liegenden Schiffe „Fanny“ als Auswanderer heute nach Baltimore abgegangen sind. Es sind ganz ruhige, nicht unbemittelte Leute, größtentheils von reiferen Jahren. Wegen hoher Abgaben, Nahrungslosigkeit, harter Behandlung ꝛc., verlassen sie ihr schönes Vaterland. Die ihnen gewordenen Nachrichten von früher nach den Vereinigten Staaten ausgewanderten Landsleuten lauten für Leute, die Lust haben, Handarbeit zu verrichten, sehr vortheilhaft.

Dresden, vom 21. Juni. Die Berathungen der ersten Kammer über die privilegirten Gerichtsstände, die in ihrer Sitzung am 17ten d. fortgesetzt wurden, kamen bei Gelegenheit des §. 59 des Gesetzes, wonach Ehe-Streitigkeiten mit Ausnahme gewisser Fälle bei dem Appellations-Gerichte zu verhandeln sind, in dessen Bezirk der Ehemann seinen ordentlichen Gerichtsstand hat, zuvörderst auf das Prinzip zurück, ob nämlich Ehe-Sachen künftig vor einer rein weltlichen oder gemischten Behörde verhandelt werden sollen. Der Bürgermeister Wehner bemerkte: „Mit großem Interesse habe er die Reden verfolgt, welche bereits über den vorliegenden Gegenstand gehalten worden wären, dennoch könne er sich von dem, was zu Gunsten eines gemischten Gerichts gesagt worden, nicht genügend überzeugen. Er räume ein, daß da, wo es sich um häusliche Verhältnisse handele, Niemand mehr auf die Gemüther zu wirken vermöge, als ein Geistlicher; bei den rechtlichen Erörterungen selbst aber sey die Gegenwart eines solchen unnütz. Er halte sogar die Entfernung des Geistlichen dann der Würde seines Standes für zuträglich, indem bei Ehe-Streitigkeiten oftmals Dinge zur Sprache kämen, deren Anhörung die etwas abgehärtete Natur eines Juristen erfordere; er stimme deshalb dafür, den Sühne-Versuch lediglich dem Geistlichen, rechtliche Entscheidung aber dem weltlichen Richter zu überlassen. Der Staats-Minister von Könneritz sprach sich in gleichem Sinne aus. Auch er habe die gelehrte Rede des Dr. von Ammon genau geprüft, auch die angeführten Stellen nachgelesen, könne aber das nicht darin finden, was hinsichtlich der Ausdehnung der geistlichen Gerichtsbarkeit darin enthalten seyn solle. Sowohl in dem 28sten Artikel der Augsburgischen Konfession, als auch in der Kirchen-Ordnung von 1580 werde das geistliche Richter-Amt als ein Ausfluß der Staats-Gewalt bezeichnet. Die Behauptung: die Ehe sey ein kirchliches Institut, werde gewiß Niemand in Zweifel ziehen; zwischen der Behauptung aber, daß der Kirche deshalb auch die Jurisdiction über Ehesachen zustehe, und der ersteren sey eine große Kluft, zu deren Ausfüllung er Mittelglieder vergeblich gesucht habe. So viel ihm bekannt sey, hätten die Geistlichen schon an der Abfassung von Urteln in Ehesachen fast niemals thätigen Antheil genommen; die beabsichtigte Trennung der Administration von der Justiz mache es übrigens nothwendig, daß den Konsistorien die geistliche Gerichtsbarkeit entnommen werde; nicht zu gedenken der schon früher ausgesprochenen Ansicht der Stände-Versammlungen, namentlich der von 1824 und 1831, und daß besonders bei gemischten Ehen große Schwierigkeiten eintreten müßten, wenn man nicht bei dem Gesetz-Entwurfe stehen bleibe. Der Dr. von Ammon äußerte: es sey ihm nicht in den Sinn gekommen, die volle geistliche Gerichtsbarkeit in Anspruch zu nehmen; im Gegentheil müsse er gestehen, daß sich manche Mängel in der Konsistorial-Verfassung, wie sie bisher bestanden, eingeschlichen hätten. Es sey ihm besonders daran gelegen gewesen, zu beweisen, daß der Gesetz-Vorschlag nicht mit den Grundsätzen der evangelischen Kirche Hand in Hand gehe; er sehe nicht ein, warum man einen Vertrag nicht eben auch von dem Gerichte, vor welchem er geschlossen, wiederum auflösen lassen, und zugleich die protestantische Kirche aus dem Besitze eines Rechtes verdrängen wolle, welches ihr schon dreihundert Jahre zugestanden. Dr. Großmann glaubte noch

einmal darauf aufmerksam machen zu müssen, wie sehr das Ansehen der Geistlichkeit sowohl, wie das Institut der Ehe selbst, durch die beabsichtigte Veränderung leiden würde. Er weise auf das Beispiel Frankreichs hin, eines Landes, das in einer Reihe von Jahren wenig Gutes über Deutschland gebracht, wie sehr dort der wahre Zweck der Ehe dadurch, daß man sie als einen bloß bürgerlichen Vertrag ansehe, verkannt sey, und auch bei uns werde dies auf Ewigkeiten geknüpfte Band vor den Augen des Publikums sich bald des Duftes seiner Heiligkeit — man gestatte, daß er sich dieses Ausdrucks bediene — beraubt sehen. Minder bedenklich würde ihm die Ausschließung der Geistlichen seyn, wenn die versprochene neue Kirchen-Verfassung ins Leben getreten seyn würde. So aber gebe es viele Gründe, das Bestehende festzuhalten; insonderheit mache er aufmerksam auf das Mißverhältniß, in welchem dann die protestantische Kirche zur katholischen stehen würde. Schon die Dogmen der letzteren brächten es mit sich, ein entschiedenes Uebergewicht auf ihre Gemeinde auszuüben, während die protestantische Kirche dann fast aller Einwirkung auf die ihrigen beraubt sey. Der Königl. Kommissar Dr. Schumann bemerkte: Wenn der geehrte Sprecher Frankreichs, als das Land anführe, in welchem die Entscheidung den weltlichen Gerichten übergeben sey, so müsse er nur bemerklich machen, daß dieß nicht bloß dort, sondern auch schon in Oesterreich seit 1783, desgleichen in der Ober-Lausitz der Fall sey; und der Gesetz-Entwurf beabsichtige sowohl eine Gleichstellung letzterer mit den Erblanden herbeizuführen, als auch besonders, die Schwierigkeiten bei Entscheidungen über gemischte Ehen zu beseitigen. Da es nach der Meinung des Staats-Ministers von Könneritz zweckdienlich seyn würde, die gemischten Ehen abgesondert zu berathen, ging man darauf zu den Bestimmungen, die Gerichtsbarkeit in protestantischen Ehesachen betreffend, über. Das Präsidium stellte sodann die Frage: Will die Kammer die Ehestreitigkeiten in den Fällen, wo beide Theile evangelischer Konfession sind, an gemischte, aus Rechtskundigen und Geistlichen zusammengesetzte Behörden verweisen? welche von 19 gegen 16 Stimmen bejahend beantwortet wurde.

Leipzig, vom 24. Juni. Am 19ten d. M. Morgens gegen 2 Uhr brach, wahrscheinlich durch Verwahrlosung, bei einem Bäcker in der Strehlner Gasse allhier Feuer aus, welches sich so schnell verbreitete, daß in kurzer Zeit 14 Gebäude niederbrannten, und um der Flamme Einhalt zu thun, 11 theils niedergerissen, theils, wegen ihrer Bedachung mit Schindeln, abgedeckt werden mußten, wodurch sie sehr beschädigt worden sind.

Griechenland.

(Allg. Ztg.) Korfu, vom 28. Mai. (Auszug aus dem Briefe eines Griechischen Gelehrten.) Aus Nauplia sind uns Abschriften von zwei Adressen zugekommen, welche mit dem letzten Kurier von dort über Triest nach München an Se. Majestät den König von Baiern abgeschickt wurden. Beide sind unterschrieben von den Erzbischöfen und Bischöfen: Anthimos von Athen und Livadia, Kyrillos von Korinth, Dionysius von Reont und Prastos, Dyonisius von Tripolizza, Sophronios von Myrine, Joannikios von Rhethymo, Anthimos von Heliopolis, von mehren andern geistlichen Oberhirten, und einer sehr großen Anzahl der zu jener Zeit aus allen Theilen Griechenlands in jene Hauptstadt aus ihren Eparchien als Deputirte zusammengekommenen Notabeln des Civil- und Militärstandes. Die erste jener Adressen hat zum Zwecke, Sr. Königl. Majestät von Baiern den Dank der Nation auszudrücken. (Sie ist bereits in unserer Bresl. Ztg. mitgetheilt worden.) Die zweite lautet: „Königliche Majestät! Das Vertrauen, mit welchem wir Unterzeichneten uns durch gegenwärtige ehrerbietige Adresse Allerhöchstderen Throne nahen, würde ohne Zweifel als eine unverzeihliche Kühnheit betrachtet werden, wenn uns dazu nicht eine wohlbegründete und gerechte Veranlassung gegeben wäre. Eine eben so befremdliche als unerfreuliche Kunde verbreitete vor einiger Zeit dahier die beinahe unglaubliche Nachricht, es seyen in Griechenland Menschen gefunden worden, welche sich erkühnten, an Eure Königl. Majestät der Wahrheit ganz widerstreitende Berichte über das politische Betragen eines Mannes gelangen zu lassen, welcher sich der Achtung und Liebe aller Hellenen erfreut, die dieses Namens würdig, und deren Herzen durch die Verfolgung fremder und eigennütziger Zwecke nicht des Bestrebens um das öffentliche Wohl des Vaterlandes und edler Gefühle verlustig gegangen sind. Ist es der Verleumdung eigen, im Dunkeln zu schreiten, so haben diejenigen, welche den Herrn Friedrich Thiersch (denn von ihm ist die Rede), wie man sagt, angegriffen, diesen Pfad als den ihnen allein offenen gewählt, indem sie bemüht waren, dasjenige zu verfälschen, was öffentlich und einstimmig sowohl die Nationalversammlung als die Regierung von Griechenland ihm bezeugt haben, und was die öffentliche und allgemeine Achtung der Hellenen bereit ist zu jeder Zeit zu Gunsten dieses Mannes zu bestätigen. Obgleich nun wir auf das vollkommenste überzeugt sind, daß Euer Königl. Majestät, die allzeit auf Ihrem Throne die Gerechtigkeit zur Beisitzerin haben, und die treuen Dienstleistungen Ihrer achtungswürdigen Beamten zu ehren wissen, weit davon entfernt sind, den Angaben unlauterer Bestrebungen Gehör zu leihen, fühlen wir als eifrige Freunde der Wahrheit, die nicht im Stande sind, die unwürdige Verkleinerung eines würdigen Mannes zu ertragen, uns dennoch ermuthigt, den erwähnten urkundlichen Zeugnissen der öffentlichen, alles Zutrauens werthen Autoritäten unserer Nation noch die besondere gewissenhafte Erklärung über den vorliegenden Fall unsererseits beizufügen. Niemals, großmächtigster König! während der ganzen vergangenen Epoche hat die Gegenwart und Einwirkung eines Mannes in die Angelegenheiten von Hellas sich heilsamer erwiesen, als die des Herrn Thiersch. Denn ihm allein verdankt man die mit höchster Einsicht durchgeführte Ausgleichung vieler für unüberwindlich gehaltenen Schwierigkeiten bis zu dem, was das Wichtigste ist, der Beschleunigung der glücklichen Epoche, in welcher Hellas Desjenigen sich erfreuen sollte, den sie jetzt in ihren Armen hält, des vielgeliebten Sprößlings Eurer Majestät, ihres jeder Liebe so würdigen Königs Otto, mit Dessen Ankunft die wahre Wiedergeburt unseres Vaterlandes beginnt, und die unermeßliche und heitere Laufbahn künftiger Wohlfahrt eröffnet wird. Wir finden eine Beruhigung darin, zu denken, daß die Arbeiten und Bemühungen des Herrn Fr. Thiersch für das wachsende Gedeihen unseres Volkes nicht auf die bis jetzt verflossene Zeit sollen beschränkt bleiben, sondern daß sie in Zukunft ausschließend der Bildung desselben, der einzigen wahren

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu Nr. 151 der Breslauer Zeitung.

Montag den 1. Juli 1833

(Fortsetzung.)

Grundlage der Glückseligkeit jeder Nation, werden gewidmet seyn. Die Verwirklichung unserer Hoffnung von Seite Eurer Königl. Majestät werden wir nicht anders denn als eine Wohlthat mit Dankbarkeit empfangen, und dieselbe denjenigen zur Seite stellen, welche der neugegründete Hellenische Staat durch Allerhöchstderen Huld schon in reichem Maaße genossen hat. Mögen diese unsere aufrichtigen Aeußerungen bei Eurer Majestät huldvolles Gehör finden, und empfangen Allerhöchstdieselben die Versicherung treuer Ergebenheit und tiefster Ehrerbietung der Unterzeichneten. Nauplia, den 6. (18.) Februar 1833. Folgen die Unterschriften, und hierauf die Beglaubigung in diesen Worten: Die mitunterzeichnete Demogerontie von Nauplia bezeugt die Aechtheit der hier enthaltenen Unterschriften von Erzpriestern und Notabeln der Eparchieen des Königreichs Hellas. Nauplia, den 28. März 1833. (L. S.) Die Demogeronten: Demetrius Pappelexopulos. Konstantin Masklavanis. Georgios Th. Orphanides."

Osmanisches Reich.

(Oest. Beob.) Nachrichten aus Konstantinopel vom 8. Juni (die durch außerordentliche Gelegenheit eingelaufen sind) zufolge war Ibrahim Pascha mit seiner Armee im vollen Rückmarsche aus Kleinasien über den Taurus begriffen. — Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Baiern ist am 8ten d. M. auf dem Dampfschiffe, an dessen Bord er sich in Neapel zur Reise nach der Levante eingeschifft hatte, im erwünschtesten Wohlseyn in Konstantinopel eingetroffen und nebst seinem Gefolge im K. K. Internunciatur-Gebäude abgestiegen.

Miszellen.

Die Lieblingsspeise des Türkischen Sultans Mahmud ist der Schwertfisch, zugleich ein Leckerbissen für alle Türkische Gourmands. Er wird hauptsächlich im Bosporus und der Propontis gefangen; 1812 war er aber nach dem Archipelagus ausgewandert und man hörte im Divan ernstlich einen Vorschlag, ein Fahrzeug abzuschicken, um ein lebendiges Männchen und Weibchen nach dem Bosporus zu transportiren. Die freiwillige Rückkehr der Deserteurs machte die Maßregel unnöthig.

(Gesellschafter.) Göthe soll noch bedeutende Manuscripte nachgelassen haben, die erst in Jahren oder wenn gewisse, von ihm selbst gemachte Bestimmungen sich erfüllt haben, im Druck erscheinen würden. Die Angaben sind etwas mysteriös.

Kunst - Ausstellung.
(Blücherplatz, im Börsengebäude.)
(Fortsetzung und Beschluß.)

II. Bildhauerei.

Diese Ueberschrift ist eigentlich deshalb nicht passend, weil sich unter den ausgestellten Kunstwerken nur wenige Originale im strengen Sinne des Wortes, d. h. keine Marmor- oder Bronce-Arbeiten befinden, richtiger würde man also Bildwerke sagen. Die Mehrzahl der verzeichneten plastischen Gegenstände sind Gyps-Abgüße, mehrere sind von gebranntem Thon, einzeln in Alabaster und Marmor; — hierzu haben wir die Arbeiten in Kork (Felloplastik) und die in Glas und einige verwandte gezogen; zusammengezählt sind etwa funfzig plastische Gegenstände verzeichnet. Unter diesen sind die Gyps-Abgüße nach den berühmten Meistern von Rauch, Tiek, L. Wichmann, dann die von Drake und die Abformungen von Müller aus Berlin, die bedeutendsten. An große Namen schließt sich in Breslau unser Mächtig rühmlich an; außerdem sehen wir von gewandter Hand Arbeiten von Andersohn, und löbliche Bestrebungen von Jäschke jun. Was wir im Eingang über die Malerei und den Weg den sie zu nehmen begonnen, angeführt, zeigt sich nun auch nach und nach und immer mehr in der plastischen Kunst. Nie werden zwar hier die höchsten Vorbilder der alten Zeit, die Antiken, aufhören können als die Muster zu gelten, die, ewig jung und ewig schön, eine Vollendung errungen, wie im Laufe vieler Jahrhunderte sie zu erreichen nur Einzelnen und bedingt, sie zu übertreffen bisher keinem Sterblichen gelang, ja noch mehr, wie alle Abweichungen aus der Bahn großartiger Vorbilder mehr und minder der Wahrheit und Schönheit entfremdet, sich als Irrthum und Verderben an den Tag gelegt haben. Jedem der die Geschichte der Kunst kennt, sind die Verirrungen, die wir angedeutet, zu bekannt, als daß es der Beispiele bedürfte, eine Entwickelung der Ursachen aber, aus welchen jene Verirrungen entstanden, und aus welchen man sie als solche bezeichnen mußte, liegt außerhalb der Grenzen und außerhalb des Zweckes dieser Blätter.

Die neueste Zeit hat die plastischen Künste in ihr Gebiet zu ziehen versucht, und diese haben Gegenstände zu ihren Darstellungen gewählt, welche in die Geschichte unserer Tage fallen und der antiken Zeit nicht angehören, sie hat sich an die Veränderung lang hergebrachter Formen gewagt, und unser Kostüm dem der alten Zeit vorgezogen, sie haben die christliche Religion in ihr Reich aufgenommen, ja der romantische Geschmack unserer Tage ist in die plastische Kunst bereits eingedrungen und hat sich in diese Regionen einzubürgern versucht.

Was früher in diesen Beziehungen von Italienern und Franzosen versucht worden, möge unerwähnt bleiben, nur weniges von dem was wir davon kennen, hält die strenge Kritik aus; nun aber haben einzelne Franzosen und Italiener — (Conora); — einzelne Engländer — (Flaxmann) — und Deutsche (mit Ehrfurcht nennen wir den alten Meister Schadow, und deuten auf Dornecker) eine neue Bahn eröffnet; gebrochen haben sie Männer wie Thorwaldsen, Rauch, ferner Tiek, die Wichmann's, andere nicht zu nennen; und junge tüchtige Männer von bedeutendem Talent sind in diese Fußtapfen getreten, wie sich das, und welche Richtung die Kunst zu nehmen begonnen, jedem Unbefangenen klar machen mußte, der die Berliner Kunst-Ausstellung vom vorigen Jahre betrachtete, oder nur in das Verzeichniß derselben einen Blick hinein wirft. Was aus dieser Richtung hervorgehen wird, ist nicht vorauszusehen, es ist wahrscheinlich, daß das Muster der Antiken, in

freier Anwendung für die neue Kunst, große Erscheinungen hervorzubringen im Stande ist, und es stehen jetzt schon vor unsern Augen Werke jener großen Künstler, die wir so eben nannten, in dem neuern Styl (es sey der Ausdruck vergönnt), die unsere Bewunderung erregen, und würdig sind großen Meistern zur Seite gestellt zu werden.

Von den Bildwerken die vor uns stehen, nennen wir zuvörderst die Reihe der Büsten von Rauch, theils neue, theils früher gekannte, die aber in unsern Sälen zum erstenmale aufgestellt worden sind: die Büste Sr. Majestät des Königs Nr. 25, des Feldmarschall Blücher Nr. 26, des Feldmarschall York Nr. 27, des Feldmarschall Gneisenau Nr. 28, des General Kleist Nr. 29, des General Scharnhorst Nr. 30. Alle sind trefflich, alle ähnlich, alle höchst charakteristisch aufgefaßt, und alles sind sehr wohl gerathene Abgüße. Eine der lieblichsten Arbeiten Rauch's und in der neuern Ansicht gedacht, wird in „Der weiblichen Figur auf einem Hirsch" Nr. 31, von allen Beschauern bewundert. Die Darstellung bezieht sich, irren wir nicht, auf eine Legende, nach welcher ein von höherer Hand gesendeter Hirsch, die im Walde Verirrte und inbrünstig um Hülfe Betende, glücklich auf seinem Rücken aus dem Walde rettet. Die saubere Arbeit, das tiefe Gefühl und die innere Wahrheit dieser kleinen Gruppe müssen jeden, der sie betrachtet, ansprechen, und Ref. hat ein gleiches Wohlgefallen über diese Arbeit von Kennern und ganz unbefangenen Beschauern Bemerken können.

Ein gleich interessantes Bildwerk ist die Iphigenia von Tiek (Nr. 32), und wenn auch weniger verständlich und deshalb weniger allgemein ansprechend, nichts destoweniger höchst werthvoll. Iphigenia in dem Augenblick, als der gezuckte Stahl des Opferpriesters ihr drohet, sinkt in dem Augenblick zusammen, als das von den Göttern gesandte Opfer auf dem Altar erscheint; zwischen dem nahen Tode und der erscheinenden Rettung ist der Moment glücklich gewählt und sicher hingestellt; — so betrachtet, gewinnt in unsern Augen dieses Kunstwerk erst seine Bedeutung und vollständige Rechtfertigung, und man darf sagen, daß der gewählte Augenblick mit Geist aufgegriffen ist.

L. Wichmann hat eine Anzahl sehr schöner und gleich interessanter Büsten uns anvertraut. — Die unsers Kunstliebenden hochverehrten Ministers Freiherrn v. Altenstein Nr. 33, die des Professor Marheinicke Nr. 36, und die des Baumeister Klenze Nr. 34, (früher waren die Nummern falsch aufgelegt); endlich die des Juristen v. Savigni Nr. 432; — und zuletzt die des Philosophen Hegel Nr. 35. Wie schön, treffend und ähnlich auch alle, so hat uns doch die von Hegel ganz besonders gefallen, und den Charakter des berühmten Mannes vorzüglich gut auszudrücken geschienen.

Von Friedrich Dracke zu Berlin sehen wir ein schönes Basrelief, dessen Gegenstand (Nr. 4) aus den römischen Elegieen Göthes (der fünften) entnommen ist. „Wie wir einst so glücklich waren, müssens jetzt durch euch erfahren" sagte Göthe selbst, in Bezug auf diese herrlichen Dichtungen, warum sollte der bildende Künstler nicht versuchen, das schöne Glück jugendlicher Tage auf andere Weise zu verewigen, als durch das Wort; daran wäre kein Anstoß zu nehmen; hat sich die bildende Kunst doch in alter Zeit schon an ganz andere Dinge gewagt. Eine andere Frage ist, ob ein solcher Versuch, wie der vorstehende, oder sonst ein ihm gleicher oder ähnlicher gelingen könne; — und das ist es, was wir verneinen müssen; das dahin eilende Wort, der Reiz des Gedichts, und die geflügelten Gedanken, sind nicht in einem einzelnen Act zusammen zu fassen und darzustellen, wenn nicht die Phantasie einer solchen Darstellung eine ganz andere Deutung geben soll, als die von dem Künstler selbst gedachte. Es kann allerdings nicht in seiner Meinung liegen, einen gefeierten Namen im Bilde (Porträt) und in einer Handlung, wie die gegebene, vor die Augen der Welt hinstellen zu wollen; — auch irren diejenigen, welche des Dichters Kopf ähnlich finden wollen, durchaus; — aber er kann eine solche Ideen-Verbindung und ein Urtheil, was aus dieser hervorget, nicht ausschließen; — der Beschauende denkt nun meist so; und mischt in das Urtheil über das Kunstwerk etwas Subjektives, was den reinen Genuß stört. Uebrigens wird jeder, der eine fremde Idee von dem Gegebenen abzusondern versteht, sich gewiß an dem Basrelief vom Drake erfreuen, und uns Glück wünschen ein neu aufblühendes Talent begrüßen zu können. Welchen Gang aber seine Ideen überhaupt nehmen, zeigt sich schon aus diesem Basrelief, aber auch aus der lieblichen Madonna mit dem Kinde Nr. 5 als in eine Bestrebung, welche die größte Anerkennung verdient; und von allen Beschauern auch erfährt. — Von dem Modellformer Müller zu Berlin sehen wir eine Anzahl über die Natur abgeformter Laubwerke, Weinblätter, Akanthus, Mohn, Rhabarber, Platanen, Eichen (v. Nr. 19—24), welche alle sehr wohl gelungen sind. Solche Arbeiten sind als Modelle höchst wichtig, und den Kunst-, namentlich den Gewerbsschulen fast unentbehrlich; wir machen daher die letzlern auf diese verdienstvollen und nützlichen Abdrücke aufmerksam. Soviel von dem, was uns von Auswärts zugekommen ist; gern geben wir auch unsern einheimischen Bildwerken das Zeugniß, daß sie uns Gutes und Schönes aufgestellt, und daß sich in ihren Arbeiten wahre Kunstbestrebungen offenbaren. Dieses Zeugniß gebührt vor allem unserm C. Mächtig, dessen aufgestellte Arbeiten uns vornemlich wohlgefallen haben. Seine Büste des verstorbenen Kapellmeister Schnabel, Nr. 10, ist höchst edel aufgefaßt, und die Arbeit sehr sauber; — sehr lieblich ist der Kopf des kleinen Kindes, und musterhaft der — nach einem Holz-Schnitt gearbeitete Kopf des Fischart Nr. 14; auch Trotzendorfs, des trefflichen Schulmannes Büste ist gelungen Nr. 13; — von gewandter Technik zeigen die kleinern Arbeiten unsers Künstlers, die Nr. 11—12, 16; — und nur ein ganz befangenes Urtheil kann allen diesen Arbeiten ihr wahres Verdienst schmälern wollen. Wir sprechen hier den lauten Wunsch aus: möchte das Schicksal es unserm Mächtig vergönnen, durch höhere Studien seine Bildung zu vollenden, sicher: er würde sich dann kühn in die Reihe derer stellen dürfen, denen das Vollkommenste zu erreichen vergönnt war. Den kleinern Arbeiten von Julius Mächtig Nr. 17 und 18 — einer altdeutschen Rosette und dem Eierstabe, ertheilen wir gern das Lob präciser und feiner Arbeit.

Herr Andersohn ist eigentlich ein Dilettant, und hat, wie wir vernehmen, erst in späterer Zeit ernste Studien gemacht; seine Arbeiten verrathen indessen ein ganz entschiedenes Talent, und ein ungemeines Geschick; seine Figur Nr. 395, ist sehr richtig verstanden und in der — nicht originellen — Stellung gut wiedergegeben. Trefflich ist seine Copie — in Wachs — des schönen Rebhuhns von Dumontreuil Nr.

1, und charakteristisch ähnlich die von ihm aufgestellte Büste Nr. 2, eines uns wohlbekannten hiesigen Bürgers.

Aus den Arbeiten von Jäschke junior leuchtet deutlich ein sehr lobenswerthes Bestreben und Eifer für die Kunst hervor. Bei einem jungen Manne, der Talent und Bestreben an den Tag legt, halten wir uns für verpflichtet darauf hinzuweisen, daß ihm noch Elementar-Studien ermangeln, er möge sich also hüten seine Hand an etwas Großes zu legen, ehe er nicht sich in allen Theilen seiner Kunst tüchtig vorgebildet, und seinen Geschmack berichtiget hat. Ist die Kunst des Malers eine schwere, so ist es die des Bildners doppelt und dreifach, und ihm ist eine geistige Durchbildung unentbehrlich. Dieser Erinnerungen ungeachtet begrüßen wir gern in diesem Mitbürger ein aufblühendes Talent, und bezeichnen seine Aufstellungen als Bestrebungen, die alle Achtung verdienen. Unter den Nummern 6, 7, 8, 9 und 451 — nennen wir die erste, als die durchdachteste und wohlgerathenste, und wünschen den Künstler Muth und Glück seine Bildung vollenden zu können. Zuletzt so finden wir noch Arbeiten eines unter uns unbekannt lebenden Künstlers, Herrn Prillwitz aufgestellt, die im Catalog noch nicht aufgenommen sind. Die Zeichnungen, nach dem Blücherschen Denkmale hierselbst, sind sauber gearbeitet, und das Basrelief in Gyps nicht ohne alles Verdienst; irren wir nicht, so ist dasselbe die verkleinerte Copie, eines in der Sammlung des Herrn Minister von Humbold sich befindenden antiken Marmors, und schon deßhalb der Beachtung werth.

Herr Kruse aus Stettin hat der Ausstellung, drei selloplastische Arbeiten — die Nr. 202, 203 und 204 — von großer Sauberkeit zugesendet, die nach Stein- und Kupferdrucken gearbeitet sind, und von denen die erste Nr. (202) vorzüglich gerathen ist. Beachtenswerth sind die Arbeitn von dem Goldarbeiter Lewin zu Görlitz Nr. 207 und von dem hiesigen Glasermeister Kuhnt. (Nr. 205, 206, 394); — an solche Gegenstände muß man immer sehr beschränkte Anforderungen machen, da das Material, aus welchem die Arbeit gemacht ist, höhern Anforderungen widerstrebt. Wir können die vorstehenden Glas-Arbeiten, dennoch als sehr accurat bezeichnen, die des Herrn Lewin erfüllt außerdem noch manche Rücksichten auf perspektivische Kunst, was demselben zu besonderm Lobe gereicht.

Wir gehen nun zu Arbeiten über, die der Kunst verwandt und mit derselben genau verknüpft, noch andere Ansprüche, vornämlich den, des größern Verkehrs verbinden, und bilden uns so den Uebergang zu den technischen Gegenständen, um schließlich über diese noch einige Worte sagen zu können. Den Gegenständen der Kunst, stehet die Porcellan-Arbeit und die Porcellan-Malerei am nächsten. Die Aufgabe, welche hier gelöset werden muß ist hinlänglich klar, Schönheit der Form und Zweckmäßigkeit der Verzierung. Noch sind wir, vieler Bestrebungen und vieler Fortschritte ungeachtet, nicht an den Punkt angelangt, beides in höchster Reinheit auffassen zu können, und noch schreibt uns die wandelbare Göttin, die Herrscherin des Tages, die Mode, Gesetze vor, die nun einmal erfüllt werden müssen, wie schwer sich auch der gute Geschmack solchen Geboten fügen will. Es ist das um so auffallender, als die Muster gediegener gebrannter Arbeit uns in großer Anzahl und Mannigfaltigkeit vorliegen, und namentlich die Berliner Manufaktur in dem Vasen-Kabinett des Königl. Museum, Muster vor Augen hat, die zu den schönsten der Welt gehören. Allein wir sehen leicht ein, daß eine Manufaktur den merkantilischen Gesichtspunkt und die Anforderungen des Tages nicht übersehen darf, und sich demjenigen wenigstens zumeist fügen muß was in andern Ländern gefällt. Die Englischen an sich schön, aber oft barock gearbeiteten, und die Französischen mit Leichtigkeit ausgeführten und mit Leichtsinn ersonnenen Muster, finden nun einmal so großen Beifall in der Welt, daß reine und edle Formen nicht ganz das Uebergewicht erhalten können. Was von der Form gilt, findet auch auf die Verzierung Anwendung; — betrachten wir die edlen alten Gefäße, so bemerken wir bald, daß sich die auf denselben befindlichen Verzierungen, niemals aus dem Kreise verirren, der für eine Verzierung nun einmal gezogen ist, welchen Kreis unsere Verzierungen langst überschritten haben. So lange diese innerhalb der Gränze der Arabesken (es sey dieses Wort in weitester Ausdehnung gebraucht) bleiben, erfreuen sich dieselben zumeist des Beifalls der Kunstkenner; über diese Gränze hinaus, treten für die Vollendung solcher Arbeiten, ganz andere Ansprüche auf, die zu erfüllen höchst schwierig sind; und das um so mehr als die Ausführung größerer Kunstsachen (Gemälde, Basreliefs) mit dem Preiswerth, den man nun einmal für Gegenstände des Luxus dieser Art, anzunehmen gewohnt ist, sich im Widerspruch befindet. Dieses vorausgeschickt, so wird man an die Manufactursachen, heutigen Tages, in Bezug auf Form und auf Verzierung nur sehr billige Anforderungen machen dürfen. Ein guter Geschmack hat sich aber im Ganzen bei den Arbeiten der Porzellan-Manufacturen in Preußen dargethan, weit mehr wie in andern Ländern. Die Porcellan-Manufacturen in Schlesien haben zwar keine große Bedeutung, doch zeigen sie einen beachtungswerthen Anfang. Viel weiter ist man in der Verzierung von Porcellanen gekommen, und man darf behaupten, daß dasjenige was in dieser Hinsicht in Breslau gearbeitet wird, allen Anforderungen der Zeit, und denen eines geläuterten Geschmacks, mit Umsicht und Berücksichtigung bestehender Verhältnisse und Anforderungen entsprochen hat, und von Jahr zu Jahr mehr entspricht. Dieses unpartheiische Lob gebürt vor allen andern, — ja fast ausschließlich, — der Porcellan-Malerei des Kaufmann Herrn Pupke. Die in großer Mannichfaltigkeit der Gegenstände von ihm aufgestellten Porcellane, sind ein höchst erfreulicher Beweis der Fortschritte die seine Manufactur gemacht hat. Es kann hier nicht unsere Absicht seyn das Einzelne zu beurtheilen, aber das dürfen wir sagen, daß sich nichts Unzweckmäßiges und nichts Geschmackwidriges darunter befindet; die Formen — wenn auch vielfach dem Modernen zugewendet — sind meist gut, viele schön, und die Malereien sehr sorgfältig ausgeführt; — vorzüglich sind aber die Vergoldungen und die sehr geschickt und in geläutertem Geschmacke gewählten Verzierungen; und so dürfte jede Ansicht in dieser reichen und mannichfachen Aufstellung ihre Befriedigung finden. — Auch der Porcellan-Maler Wagler (Nr. 261) beweiset uns, daß in unserer Provinz (Friedeberg am Queis) in dieser Art der Malerei recht Tüchtiges geleistet werden kann.

Von Kupferstichen, Stahlstichen und Lithographien findet sich in der Ausstellung eine große Reihe des Neusten und Besten was in der letzten Zeit in dieser Art erschienen ist. Zu dieser reichen Ausstellung haben die Kunsthandlungen des Herrn Cranz und des Herrn Sachse hierselbst reichliche Beiträge gegeben, auch haben Kunstfreunde aus ihren Sammlungen treffliche Sachen dem Publikum zur Schau ausgestellt. Es kann nicht unsere Absicht seyn, alle

diese einzelnen Sachen zu beurtheilen, oder selbst namhaft zu machen; vielfach gekannt und vielfach verbreitet, käme das viel zu spät. Aber wir wollen wiederholt (s. die Einleitung zum Catalog und zu dieser Anzeige) darauf aufmerksam machen, daß namentlich die erstgedachten Handlungen, und außerdem, mehrere andere hierorts, eine reiche Auswahl des Besten, was in dieser letzten Zeit geschaffen worden, zu billigen Preisen verkaufen. Daß die Kupferstecherkunst im Rückschreiten begriffen sey — wie man annehmen will — widerlegt sich durch Arbeiten (Unternehmungen) wie die Kreuztragung nach Rafael (Spasimo di Sicilia genannt), von Toschi, einem Blatte, was kühn an die Seite des Besten was der Kupferstich geleistet, sich stellen darf, und durch andere hier aufgestellt, z. B. von Amsler u. Eichens.

Die Lithographien, die wir hier sehen, z. B. die nach der Pincothek nach der Boißeréeschen Sammlung, nach den Rafaelschen und andere Handzeichnungen u. s. w., gehören wohl zu dem Besten, was jemals in dieser Kunst geschaffen worden ist. Hiran schließen sich viele Arbeiten der Berliner Lithographen rühmlich an; auch aus Breslau bemerken wir Bestrebungen junger Künstler, z. B. Koska, Koschwitz u. A., die des Lobes werth sind. Unter den neusten Leistungen deuten wir auf die Brandenburgischen architektonischen Alterthümer, Nr. 234, hin, damit eine solche Bestrebung nicht unbeachtet bleibe. Zuletzt sey noch der Stahlstiche erwähnt, die zierlich und mannigfaltig durch ihre äußere Eleganz gefallen, und bald dem Steindruck durch unerhörte Wohlfeilheit gefährlich zu werden drohen.

Die Arbeiten in Metall sind fast durchgängig in wohlgewählten Formen und in guten Geschmack gemacht; — in allen diesen hat man in der letzten Zeit so bedeutende Fortschritte gethan und die Preise so billig zu stellen verstanden, daß man davon vor einigen Jahren noch kaum einen Begriff hatte.

Die Niederlage von Eisenguß-Waaren des Herrn Kfm. Pupke (aus der Gleiwitzer Gießerei) hat unserer Ausstellung reichen Stoff zur Betrachtung gegeben, und wir wünschen diesen vaterländischen Bestrebungen von ganzen Herzen Heil und Segen, indem wir uns an denselben wahrhaft erfreuen. — Auch den Arbeiten in Neusilber aus der Niederlage der Fabrik des Herrn Henninges und Komp. in Berlin, sind Beweise vom Fortschreiten zum Guten und der Auffassung schöner Formen; — hieran schließen sich aber auch unsere Metall-Arbeiter rühmlich an, die Bronce-Arbeiter Hoferichter (Nr. 270. 271. 448), Schneider (Nr. 272—387), Draling — siehe dessen schönen Leuchter — Rietze u. A. bedürften nur einer lebhaftern Ermunterung und guter Vorbilder, um die besten Arbeiten in den billigsten Preisen liefern zu können.

Zu den ausgezeichneten Kunstsachen dieser Ausstellung gehört der Flügel von Mahagony des hiesigen musikalischen Instrumenten-Fabrikanten Raymond. Das Aeußere ist einfach und geschmackvoll, und ungemein schön gearbeitet; vorzüglich die innere Bauart und der Ton des Instrumentes; die Einrichtung, für den Gebrauch vielleicht zu sehr komponirt; — immer aber muß eine solche Arbeit mit der Benennung eines Kunstwerkes bezeichnet werden, und verdient die höchste Anerkennung.

Zu dem was kunstvoll und zu genauer Prüfung und Beachtung einladet, rechnen wir ferner die vielfach uns mitgetheilten Modelle aller Art; und es verdient den Dank aller derer, die sich für das Fortschreiten in der Landwirthschaft und in den Gewerben interessiren, daß gerade solche Muster — und Vorschläge — hier durch eine Reihe von Wochen uns zur Prüfung und Beurtheilung vor Augen gestellt worden sind.

Aus der Sammlung der Modelle hiesiger Universität hat deren hochverehrter Vorsteher fortgefahren, das Neueste und Beste der Ausstellung anzuvertrauen.

Sehr interessant sind die Modelle der Königl. Eisengießerei zu Malapane (Nr. 299 und 300) und der zu Gleiwitz (Nr. 301), letztere eine von dem Maschinenmeister Schottelius ausgeführte Hydraulische Presse ist von ungemeiner Wirkung und sehr guter Konstruktion.

Die Modelle einzelner Künstler sind gleich beachtenswerth; wir machen auf das Planetarium (Nr. 321) und auf das Tellurium (Nr. 322) des Uhrmacher Hoffmann zu Brieg aufmerksam, als auf Modelle, die sich für den Unterricht in höhern Schulen vortrefflich eignen.

Die Drehrolle (Nr. 320) des Kaufmann Schneider zu Berlin erscheint ungemein zweckmäßig, und sinnreich erfunden ist der Reisebade-Apparat (Nr. 409).

Wir haben nun das Meiste, was diese Ausstellung enthält, und sich mehr oder minder der Kunst zugewendet, hier anzuzeigen uns bestrebt. Als Kunstbestrebungen könnten wir noch die Arbeiten in der Stickerei; Teppiche, die uns sehr schön erscheinen (Nr. 347 und 335), und Meubles und viele kleinere kunstvolle Sachen erwähnen, die gewiß gefallen und mühsam gemacht sind; — es gebricht uns aber die Kenntniß über den wahren Werth solcher Sachen, daher wir uns eines Urtheils um so mehr enthalten, als gewiß alle von schöner Hand gefertiget, und unserer Ausstellung durch die Gunst der Frauen überlassen worden sind, und das verdient schon allein Anerkennung und Dank. Wir eilen also zum Schluß dieser ohnehin schon sehr weitläuftigen Anzeige, und wollen nur noch wenige Worte über die Sachen aussprechen, welche vorzugsweise den Gewerben angehören.

Was diese nun betrifft, so finden sich derselben nur sehr wenige auf dieser Ausstellung, und die vorhandenen sind vorzugsweise der Kunstrichtung zugewendet. Die Arbeiten des Buchbinder von Bardzki, Nr. 325 und 326 sind sehr geschickt gemacht; — wie denn überhaupt die Buchbinderei dieses Mannes sehr gut ist und wie sie in Breslau gegenwärtig eine Anzahl sehr tüchtiger und geschickter Arbeiter zählt. Der Kunstdrechsler Booß fährt fort sehr mühsame kleine Sachen fleißig auszuführen Nr. 3, 327 und 328, wiederholen aber müssen wir ihm, sich die Elemente der Kunst eigen zu machen, ohne welche ein Fortschreiten ganz unmöglich ist.

Herrn Elsaßers Ameublement Nr. 329, verdient in aller Absicht die Auszeichnung und den Beifall, den dasselbe gefunden hat; auch der Tischlermeister Keese zeigt sich (Nr. 331 322) als einen wackern Arbeiter; — namentlich sind seine Dosen, so geschickt und so akkurat gearbeitet, daß sie sich unbedenklich den Arbeiten des Auslandes an die Seite stellen lassen, und mit ihren Werth außerdem sehr billige Preise verbinden

Die Arbeiten in Holzmarmor von dem Tischlermeister Peterschick Nr. 333 334 — haben sich offenbar vervollkommt, so wie man den Hüten von Carl Schmidt (Nr. 335) das Zeugniß geben muß, daß sie wegen ihrer Leichtigkeit, Feinheit und Preiswürdigkeit nichts zu wünschen übrig lassen. Was man aus Tragant alles machen kann, zeigt der Kanditor

Thieme Nr. 337, undhat sich vieler Theilnahme an dem gut ersonnenen Scherz zu erfreuen gehabt, und was sich aus einer sonst nicht benutzten Steinart, der Grauwacke arbeiten läßt, ergiebt sich aus den Nr. 340 und 428.

Mit großem Vergnügen machen wir aber auf die Arbeiten der Siemenauer Glasmanufaktur (Niederlage Herr Kaufmann Schöpe am Ringe Nr. 10) aufmerksam, und zwar sowol auf die einfachen Glaswaaren als auf die geschliffenen. Reinheit und Weiße der Gläser, gute Muster, gelungene Schleiferei sind gleichmäßig zu loben. Die Abrundung am obern Glase (der Mundstelle) und der Klang den man denselben zu geben verstanden, verbunden mit dem erst angegebenen Eigenschaften, stellen diese Glaswaaren zu den englischen Fabrikaten, und in der Schleiferei so wie in der Schönheit des Materials machen sie den Böhmischen Gläsern den Rang streitig, die sie an Leichtigkeit und Preiswürdigkeit übertreffen. Möge diese Manufaktur, die bei solchen Arbeiten gewiß mit manchen Schwierigkeiten zu kämpfen haben wird, sich eines großen Erfolges fortdauernd erfreuen.

Von gewebten Waaren sehen wir auf der Ausstellung nur wenig, in einem Lande welches in dieser Absicht so vieles zu leisten im Stande ist. Die uns vom Auslande zugesendeten Teppiche, konnten mit denen welche unsere Modehändler aushängen und zum Verkauf stellen, weder an Schönheit noch Preiswürdigkeit den Vergleich aushalten.

Wenn wir einen letzten Blick in den Nachtrag des Kataloges werfen, so müssen wir noch der sehr geschickten Arbeiten des Hornschneider Hauke zu Brieg, Nr. 365 einen Pfeifenkopf, Nr. 438 einen Pulverhorn, Nr. 439 einen Genickfänger und Nr. 440 einer Schrootbeuteldülle erwähnen, die nach bekannten Mustern, in Hirschhorn geschnitten, oder besser herausgeschnitten sind, und ein nicht gewöhnliches Talent verrathen; solche Arbeiten werden überall gern gesehen werden; und zuletzt das Publikum auf einen unserer Mitbürger aufmerksam machen, der in ihrer Art, eine sehr wohlerdachte kleine Maschinerie — zwei Dampf-Kaffe-Maschinen Nr. 368 — ausgestellt hat. Es ist dieses der Klemptnermeister Zopf, dessen Arbeiten außerdem die allgemeine Theilnahme und Aufmerksamkeit wohl verdienen.

Indem wir nun diese Ueberſicht schließen, bemerken wir daß mancherlei — meistens kleinere Arbeiten — in dieser Zeit angekommen sind, die anzuführen der Raum nicht gestattet, auch hören wir, daß noch einige Gemälde hiesiger Künstler, z. B. von Raabe; — und noch ein größeres Gemälde von Emil Ebers Schleichhändler in einer Schenke' u. s. f. in den letzten Tagen der Ausstellung aufgestellt werden sollen. Sollte es Zeit und Raum gestatten, so werden wir dieser Anzeige einen kleinen Nachtrag hinzufügen.

Das Publikum hat an dieser schönen und reichen Ausstellung seine lebhafte Theilnahme, durch einen reichlichen Besuch bezeigt, und so die Künstler und Gewerbetreibenden durch seinen Beifall ermuntert. Kunst und Gewerbe können aber nicht gedeihen, ohne noch eine andere Unterstützung, eine thätige, die sich in und durch den Ankauf von Gegenständen der Kunst und Industrie an den Tag legt, und den Producenten Muth und Kraft verleihet, Neues und Gutes immer wieder zu schaffen. Da wir selbst zu den eben genannten nicht gehören, und außerdem in dieser Angelegenheit ganz unbetheiligt sind, so dürfen wir es wohl wagen, unsere Mitbürger zu solcher Theilnahme zu ermuntern und aufzurufen. Manches ist darin schon geschehen; und in dem Aufblühen des Schlesischen Kunstvereins gehet uns für diesen Zweck und für die Belebung des Kunstsinnes in unserer Provinz, eine neue und große Hoffnung auf. Selbst nahe dieser erfreulichen Erscheinung zugewendet, dürfen wir es schon jetzt verlautbaren, daß dieses Unternehmen eine lebhafte Theilnahme, raschen Fortgang und reichliche Unterstützung gefunden hat, und wir versprechen, seiner Zeit und auch in diesen Blättern, Rechenschaft von der Wirksamkeit dieses neu belebten Vereins zu geben. Und so sey Kunst und Industrie und Gewerbe der Gunst unserer Landsleute bestens empfohlen.

Breslau, am 27. Juni 1833. —e—

Monat-Distichon.

Juli.

Fern ist die Frucht von der Saat; nicht immer belohnt sie die Mühe.
Doch was die Herzen gesät, reifet gewiß einst zur Frucht.

Clip.

Theater-Nachricht.

Montag, den 1. Juli: Neu einstudirt: Die Schuld. Trauerspiel in 4 Akten von Adolph Müllner. Herr Anschütz, Kaiserl. Königl. Hof-Schauspieler und Regisseur am Kaiserl. Königl. Hof-Burg-Theater zu Wien, als vierte Gastrolle.

Verlobungs-Anzeige.

Die gestern vollzogene Verlobung meiner Niece und Pflegetochter, Amalie, mit dem Königl. Intelligenz-Cassen-Rendanten Herrn Ernst Schneider hieselbst, beehre ich mich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 1. Juli 1833.

Die verwittwete Kaufmann Kunike, geborne Kaulfuß.

Mit Bezug auf vorstehende Anzeige empfehlen sich als Verlobte: Amalie Kaulfuß. Ernst Schneider.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 27. Juni erfolgte glückliche Entbindung seiner geliebten Frau, geb. Poppe, von einem gesunden Mädchen, zeigt entfernten Verwandten und Freunden ergebenst an: der Kaufmann Adolph Roßtäuscher in Oels.

Entbindungs-Anzeige.

Heute morgen halb vier Uhr ist meine liebe Frau von einer Tochter glücklich entbunden worden.

Breslau, den 29. Juni 1833.

M. B. Guhrauer.

Todes-Anzeige.

Am 28sten d. M. um 11¼ Uhr Abends entschlief nach 4tägigem Krankenlager an Altersschwäche, die verwittwete Charlotte Eleonore Pickardt, geborne Ludwig, in einem Alter von 76 Jahren 9 Monaten, sanft und ruhig zu einem bessern Seyn. Diesen uns schmerzlichen Verlust machen wir allen Verwandten und Freunden hiermit bekannt und bitten um stille Theilnahme.

Breslau, den 29. Juni 1833.

Die betrübten Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Den am 25. Juni früh 3 Uhr nach vielen Leiden erfolgten Tod unsern geliebten Bruders und Oncles, des Rittmeister Hans Ernst Siegismund von Uechtritz auf Krummlinde, im 75sten Jahre seines Alters, an Wassersucht, zeigen theilnehmenden Freunden und Verwandten ergebenst an:

Krummlinde, den 26. Juni 1833.

Carl von Uechtritz auf Siegda, } als die Brüder
Ernst von Uechtritz auf Gr. Gräditz, } des Verstorbenen.
Henriette, Otto, Carl Louis } von Uechtritz,
Pauline von Prittwitz, geb. von Uechtritz, nebst Gatten.
Oswald, Ottilie, Julius, Marie, Louis } von Uechtritz,
} als die Neffen und Nichten.

Schlesischer Kunstverein.

Da seit unserer letzten Anzeige eine so bedeutende Anzahl von Anmeldungen für die Theilnahme an dem Schlesischen Kunstverein eingegangen sind, daß die Regulirung des Geschäftes sich in der nächsten Zeit und bis zum ersten Juli nicht bewerkstelligen läßt, so zeigen wir hierdurch an:

daß die Listen erst mit dem fünfzehnten Juli geschlossen werden sollen, und daß bis dahin Anmeldungen und Zahlungen der Beiträge angenommen werden können.

Zugleich machen wir bekannt, daß der Termin zur General-Versammlung und zu der Verloosung der erkauften Gegenstände, wegen Abwesenheit mehrer Mitglieder des gegenwärtigen Ausschusses aus Breslau, vor dem sechsten August nicht Statt finden kann, nach diesem Dato aber durch die öffentlichen Blätter zu allgemeiner Kenntnißnahme gebracht werden wird.

Breslau, den 27. Juni 1833.

Heinke. Lewald. Graf von Renard. Schubert.
Sohr. Storch. Stache.
Kießling, Kassirer. Ebers, Sekretair.

Bekanntmachung.

Im Auftrage der Königl. Polnischen Bank zu Warschau kaufen wir fällige Zinscoupons von Polnischen Pfandbriefen, so wie verlooste Polnische Pfandbriefe, und zahlen 98 Rtlr. preuss. Court. für 600 Guld. polnisch.

Die Präsentation dieser Papiere kann nur Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag, in den Vormittags-Stunden von 9 bis 12 Uhr, stattfinden.

Wir bemerken hierbei, dass die Coupons pr. Johanni, von der daran befindlichen Signatur nicht abgeschnitten werden dürfen.

Eichborn und Comp.

Ich wohne jetzt am Roßmarkte Nr. 14.

Dr. Simson

Naturwissenschaftliche Versammlung.

Mittwoch den 3. Juli, Nachmittag 6 Uhr, wird Herr Hauptmann von Boguslawski über das Doppelpaar der magnetischen Erd-Pole und deren beobachtetes Fortrücken, einen Vortrag halten, und Herr Prof. Dr. Fischer über die Auflöslichkeit der Körper in Wasser bei verschiedener Temperatur, inwiefern hierbei ein bestimmtes Verhältniß zwischen der Menge des aufgelösten und der Temperatur statt findet, einiges mittheilen.

Dringende Bitte.

Der in der Nacht vom 20sten zum 21sten d. Mts. die Stadt Prausnitz betroffene Brand hat 58 Possessionen mit sämmtlichen Neben-Gebäuden verzehrt, 487 Personen ihres Obdachs beraubt, 123 Familien in einen so dürftigen Zustand versetzt, daß sie ihr weiteres Fortkommen und Unterhalt lediglich von der Hülfe wohlthätiger Menschen in der Provinz zu erwarten haben.

Möchten sich doch die zur Wohlthätigkeit geneigten Personen dieser Unglücklichen erbarmen, möchte doch ein jeder das grenzenlose Elend zu mildern sich bemühen. Die Gabe, sie bestehe in Geld oder Kleidungsstücken, wird von Unterzeichneten zur Milderung des Elends dieser Verarmten redlich vertheilt werden.

Die Expedition der Schlesischen so wie der Breslauer Zeitung, und der Königl. Justizrath Herr Bahr in Breslau sind bereit, jede, auch die kleinste Gabe für die Unglücklichen anzunehmen, und die Wohlthaten der edlen Geber bekannt zu machen.

Die Hülfe ist dringend, die Noth ist groß.

Prausnitz, den 22. Juni 1833.

Der Magistrat und die zur Milderung des Unglücks gewählte Kommission.

Leinölfirnisse, auf das Beste und nach den neuesten Zusammensetzungen zu bereiten und auf die verschiedenen Gegenstände, als Holz, Metalle, Leder, Horn, Papier, Pappe, Zeuge, Gemälde, Kupferstiche, Glas rc. auf das Zweckmäßigste aufzutragen. Ein nützliches Buch für jeden Künstler und Handwerker. Aus dem Englischen übersetzt und mit Zusätzen bereichert von Dr. Aug. Schulze. Zweite verbesserte Auflage. 8. Preis 16 Gr.

Bei Fr. Pustet in Regensburg ist erschienen und bei Aug. Schulz u. Comp. in Breslau, Albrechts-Straße Nr. 57, so wie in Eugen Baron's Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung in Oppeln vorräthig:

Diecker, H. R., Der Obstgärtner im Zimmer, oder Anweisung zur Erziehung und Haltung aller Arten tragbarer Obstbäume in Töpfen. 20 Sgr.

Bei Fr. Pustet in Regensburg ist erschienen und bei Aug. Schulz u. Comp. in Breslau, Albrechts-Straße Nr. 57, so wie in Eugen Baron's Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung in Oppeln vorräthig:

Däzl, G. A., Anleitung zur Berechnung des Rein-Ertrags einzelner Grundstücke und ganzer Güter, mit Anwendungen auf das praktische Leben. 20 Sgr.

So eben ist erschienen:

Das Abändern der Vögel durch Einfluß des Klima's. Nach zoologischen, zunächst von den europäischen Landvögeln entnommenen Beobachtungen dargestellt, mit den entsprechenden Erfahrungen bei den europäischen Säugethieren verglichen und durch Thatsachen aus dem Gebiete der Physiologie, der Physik und der physischen Geographie erläutert. Von Dr. C. L. Gloger. 12 Bogen gr. 8. Preis 18 Sgr. oder 22½ Sgr.

Indem dieses Werkchen durch allgemeines Zusammenfassen sehr ausgedehnter und ganz neuer spezieller Erfahrungen den vielfachen und merkwürdigen Einfluß des Klima's auf Farben, Größe, Gestalt, Aufenthalt, Lebenshaushalt, Sitten und selbst den Gesang der Vögel (zugleich unter Berücksichtigung der Säugethiere) genauer feststellt, und hiernach die bisher oft verkannten klimatischen Abänderungen aus der Reihe der ächten Arten ausscheidet; so hat es (nach dem Urtheile, welches Herr Geheime-Rath Lichtenstein, der den Druck geleitet, in einem Vorworte dazu ausspricht) „den streitigen Gegenstand, welcher bisher nur auf dem „engen Gebiete einzelner concreter Fälle verfochten und „angegriffen ward, nunmehro auf das offene Feld einer „umfassenden wissenschaftlichen Untersuchung gebracht" und eine Menge der anziehendsten Data für Physiologie und Physik geliefert. Dasselbe „wird somit nicht bloß formell — berichtigend und „real — erweiternd dem Studiren der Ornithologie" sondern auch der Zoologie und Naturgeschichte überhaupt „dienen; und man wird dem Verfasser immer das Ver„dienst beimessen dürfen, den interessanten und von un„serer Zeit dringend geforderen Untersuchungen über „die gegenseitigen Beziehungen der Erdkunde und be„schreibende Naturgeschichte nach einer neuen Richtung „die Bahn gebrochen zu haben."

Deshalb hat Herr Dr. Gloger für sein Unternehmen in Folge eines Berichts seiner Exzellenz des Herrn Alexander von Humboldt und des bereits genannten berühmten Zoologen an die physikalische Klasse der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin, sich auch der liberalsten Unterstützung der Akademie zu erfreuen gehabt, welche eine rasche und allgemeine Verbreitung dieser seiner Arbeit hiernach zu fördern gewünscht und gesucht hat. Daher konnte der Preis der Schrift, im Verhältniß zu ihrer wahrhaft eleganten Ausstattung (in der eigenen Druckerei der Akademie) ungemein billig gestellt werden.

Breslau, 1833.

Aug. Schulz u. Comp. in Breslau,
Albrechts-Straße Nr. 57, in den 3 Karpfen.

Bei Ernst Günter in Lissa ist so eben erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Die Glasblasekunst im Kleinen, oder mittelst der Docht- oder der Strahlflamme.

Oder: Anweisung, wie aus Glas mittelst der Docht- oder der Strahlflamme mancherlei Gegenstände im Kleinen zu gestalten. Nebst einer Anweisung, wie Mikroskope, Barometer, Thermometer und Aräometer, Mikrometer und noch manche andere Gegenstände, bei welchen Glas das vornehmliche Material ist, verfertigt oder bewerkstelliget werden; auch einem Anhange von Glaskunststückchen und Glaskünsteleien.

Von Dr. Heinrich Rockstroh.

Mit 4 erläuternden Kupfern. 8. geh. 25 Sgr.

Für den Werth dieser Schrift bürgt der Name des Verfassers; sie ist in jeder Hinsicht allen Denen zu empfehlen, welche physikalische und chemische Instrumente selbst anfertigen oder auch nur sie genauer kennen und anwenden lernen wollen.

Für Philologen

ist so eben im Verlage von G. P. Aderholz in Breslau erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Ueber den Werth der Briefsammlung des jüngeren Plinius,

in Bezug auf Geschichte der römischen Literatur.

Von Dr. Julius Held.

gr. 8. geh. Velinpapier. 10 Sgr.

Freunden der Botanik,
Forstmännern, Landwirthen, Gärtnern, wie den Botanikern von Fach
empfiehlt die unterzeichnete Buchhandlung
De Candolle's
Pflanzen-Physiologie,
oder Darstellung der Lebenskräfte und Lebensverrichtungen der Gewächse. Eine Fortsetzung der Pflanzen-Organographie, und eine Einleitung zur Pflanzen-Geographie und ökonomischen Botanik. Aus dem Französischen übersetzt und mit Anmerkungen versehen vom
Professor Dr. Johannes Köper.
1ster Band. 30 Bogen in gr. 8. und Tabellen. Verlag von Cotta in Stuttgart. Preis 2 Rthlr. 20 Sgr.
Breslau.
Ferdinand Hirt.
(Ohlauer-Straße Nr. 80.)

☞ **Die Rang- und Quartier-Liste der Königlich Preußischen Armee für 1833**
erscheint diesmal in den ersten Tagen des August; ich verbinde mit dieser Anzeige das Gesuch, mir geehrte Bestellungen spätestens bis zum 25. Juli zukommen zu lassen, damit ich dieselben pünktlich zu realisiren vermag.
Breslau, den 1. Juli 1833.
Ferdinand Hirt.
(Ohlauer-Straße Nr. 80.)

Ankündigung.
Vom 3. Juli an erscheint hiesigen Ortes wöchentlich zweimal:
Rübezahl.
Unterhaltungsblatt für Literatur, Novellistik, Theater und Kunst.
Redigirt von Gustav Roland.
Rübezahl hegt von seinen Landsleuten die Hoffnung, daß sie des neckenden, gutmüthigen Sudetenkobolds noch nicht vergessen haben, und daß er den Freunden der Laune und Wahrheit nicht unwillkommen seyn werde. Der sehr billige Subscriptionspreis für den Vierteljahrgang des elegant ausgestatteten Blattes beträgt 22½ Sgr., monatliches Abonnement 8 Sgr. — Für auswärtige Leser nehmen die Königl. Postämter Bestellungen an. Subscribenten belieben sich zu melden in der Expedition des Rübezahl
Gr. Groschengasse Nr. 7, par terre.
Breslau, den 27. Juni 1833.

☞ ☞ Beim Antiquar Böhm, Schmiedebrücke No. 28. Schillers sämmtliche Werke, 18 Bde. in Halbfranzband f. 5 Rtlr. Dieselben in einem Bande 1830 f. 5 Rtlr. Dieselben 26 Bde. Hlbfrzbd. f. 8 Rtlr. Schlesische Kornsche Ediktensammlung, 1—9r Bd. statt 20 Rtlr. ganz neu für 4⅓ Rtlr.

Bei C. G Förster in Breslau
ist so eben erschienen:
Esser, J, mein Gruſs an Strauſs.
Groſser Cotillon arrangirt für das Pianoforte.
Preis 7½ Sgr.

Bücher-Verkauf.
Beim Antiquar Horrwitz, Ring- und Oderstr.-Ecke (im ehmal. Sandretzkyschen Hause) ist zu haben: Mellin, Wörterbuch d. kritischen Philosophie od. faßl. u. vollst. Erklärung der in Kants kritischen und dogmatischen Schriften enthaltenen Begriffe und Sätze rc. von A—Z, 6 Bde. gr. 8. 1797—1804. in eleg. Hfrzbd. L. 15⅓ Rtlr. f. 5⅓ Rtlr. Kiesewetter, Grundriß einer allgem. Logik nach Kant'schen Grundsätzen, 2 Bde. 1796, L. 3⅓ Rtl. f. 1⅓ Rtlr. Bouterwek, Lehrb. der philosoph. Wissenschaften, 2 Thle. 1813, L. 2⅓ Rtlr. f. 1⅓ Rtlr. Braniß, Grundriß der Logik 1830 L. 1¼ Rtlr. f. ¾ Rtlr. Bauer, Alexander Selkirchs sonderbare Schicksale zu Wasser u. zu Lande, 4 Bde. 1810, L. 6 Rtlr. f. 2⅓ Rtlr. Kotzebue, Reise von Liefland nach Rom und Neapel, 3 Thle. 1805, L. 3 Rtlr. f. 1⅓ Rtlr. Saussure, Reisen durch die Alpen, aus d. Franz. 4 Bde. m. Kpfn. 8. 1788, Hfrzbd. L. 4⅔ Rtlr. f. 2⅓ Rtlr. Raynal, Gesch. der Besitzungen und des Handels der Europäer in beiden Indien, 9 Thle. 1787, L. 6⅔ Rtlr. f. 2⅓ Rtlr. Fornasari, Antologia italiana, ossia prose e poesie tratte da' piu celebri autori italiani, II Partes, Vienna 1828, eleg. geb. L. 2⅓ Rtlr. f. 1⅓ Rtlr. Ortis, Jac., ultime Lettere, 1829, eleg. geb. L. 26¼ Sgr. f. 15 Sgr. Jagemann, Vocabulario italiano-tedesco e tedesco-italiano, II Partes 1799. Hfrzbd. f. 2⅔ Rtlr. Meneguin, Wörterbuch der franz. italienischen u. deutschen Sprache, 3 Bde. 1829, g. neu L. 4⅔ Rtlr. f. 3 Rtlr.

In der Antiquar-Buchhandlung J. H. Zehdniker, Kupferschmiede-Straße No. 14 ist zu haben:
das Conversations-Lexikon,
neueste vollendete Ausgabe, 12 Bde. 1830. g. neu, in höchst eleg. Hfzb. für 15 Rtlr. Wachsmuth, Hellenische Alterthumskunde rc. in 4 Bdn., Halle 1830. Lpr. 9½ Rtlr. g. neu für 4 Rtlr. Stollberg's Geschichte der Religion Jesu, mit Register und Fortsetzung, 19 Bde. 1825. g. neu in sehr eleg. Bde. 8⅔ Rtlr. Becker's Weltgeschichte, neueste Aufl. 14 Bde. g. neu in schönem Hfzb. für 12 Rtlr. Eine Auswahl von Brunnen- und Badeschriften zu billigen Preisen. Das Verzeichniß histor. Werke, Reisen und Landkarten gratis.

Bekanntmachung.
Ueber den Nachlaß des hier verstorbenen Vikarius Johann Nepomuck Lachmann ist heute der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden, und steht der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche auf den 1sten August d. J. Vormittags um 10 Uhr vor dem Kommissario Herrn Vikariat-Amts-Rath Scholtz in der Fürst-Bischöflichen Residenz auf dem Dohme hierselbst an. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner etwanigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger noch übrig bleiben dürfte, verwiesen werden.
Breslau, den 11. April 1833.
Bisthums-Kapitular-Vikariat-Amt.

Zweite Beilage zu Nr. 151 der Breslauer Zeitung.

Montag den 1. Juli 1833.

Einladung.

Auf den Dienstag als den 2. Juli, Nachmittag um 3 Uhr, wird die alljährige Prüfung der Taubstummen-Zöglinge, in der auf dem Dom hierselbst gelegenen Anstalt öffentlich abgehalten werden, wozu alle hochgeehrte Gönner und Wohlthäter derselben hierdurch ganz ergebenst einladet:

Breslau, den 27. Juni 1833.

Der Privat-Verein für die Erziehung und den Unterricht taubstumm Geborner.

Auktions-Anzeige.

Am 3. Juli d. J., Vorm. 11 Uhr, werden in dem Gasthofe zur goldnen Krone vor dem Oder-Thore zwei auf dem letzten Viehmarkte zurückgebliebene Schweine an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 28. Juni 1833.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Auktion.

Den 4. Juli c., Vorm. von 9 Uhr und Nachm. von 2 Uhr, und den folgenden Tag, werden im Auktionsgelasse Nr. 49, am Naschmarkte, mehre kleine Nachlasse, bestehend in Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken, Meubles und Hausgeräth an den Meistbietenden versteigert werden.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Auktion.

Den 2. Juli d. J., Vorm. v. 9 Uhr und Nachm. v. 2 Uhr, sollen im Auktionsgelasse Nr. 49 am Naschmarkte, verschiedene Effekten, namentlich Leinenzeug, Betten, Kleidungstücke, Meubles, Hausgeräth, ein Abziehtopf nebst Hut und Schlange und mehre Schank-Utensilien, an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 27. Mai 1833.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Ediktal-Citation.

Es ist über den Nachlaß des zu Zülz verstorbenen Gläsendorfer Pfarrers Joseph Posca heute der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet, und der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche auf den 4ten September d. J. Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Vikariat-Amtsrath Schnorfeil in der Fürstbischöflichen Residenz auf dem Dohme hierselbst anberaumt worden.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner etwanigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben dürfte, verwiesen werden.

Breslau, den 13. Juni 1833.

Bisthums-Kapitular-Vikariat-Amt.

Aufgebot.

Es befindet sich in unserem Depositorio eine abgezweigte Obligation des vormaligen Stiftes Leubus, über, aus dem Leubusser Gerichts-Depositorio geliehene Gelder, im Betrage von 165 Rthlrn. 2 Sgr. 1 Pf., welche in folgenden Antheilen:

1) einer Heinrich Müllerschen Masse von Maltsch, mit 132 Rthlrn.;
2) einer Gottlieb Tietzeschen Masse von Maltsch, mit 9 Rthlrn. 4 Sgr. 4 Pf.;
3) einer Gottfried Neigeschen Masse von Maltsch, mit 23 Rthlrn. 24 Sgr. 9 Pf. besteht.

Da nun die Eigenthümer jener Massen nicht haben ermittelt werden können, so werden hiermit alle diejenigen, welche Ansprüche an dieselben zu haben vermeinen, so wie deren etwanige unbekannte Erben und Erbnehmer hiermit aufgefordert, solche bei dem unterzeichneten Gericht baldigst, spätestens aber in dem auf den

30sten November d. J. N. M. 2 Uhr

vor dem Königlichen Land- und Stadt-Gerichts-Assessor Fischer anberaumten Termine schriftlich oder persönlich anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls gedachte Massen als herrenloses Gut werden betrachtet und nach Vorschrift der Gesetze darüber wird verfügt werden.

Neumarkt, den 2. Januar 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Moll. Fischer. Gentz.

Verpachtung.

Nachdem die zeitweise Verpachtung der einzelnen zu den im Rosenberger Kreise gelegenen Gütern Bischdorf und Groß-Boreck gehörigen Departements und Eisenwerke an den Meistbietenden beschlossen und der (peremtorische) Licitations-Termin dazu auf den 10. Juli d. J. Vormittags 9 Uhr in der Kreisstadt Rosenberg anberaumt worden ist: so werden cautions- und zahlungsfähige Pachtlustige mit dem Beifügen hiezu eingeladen, daß die diesfälligen Pachtbedingungen zu jeder schicklichen Zeit bei dem landschaftlichen Guts-Administrator Henkel in Bischdorf eingesehen werden können. Ratibor, den 17. Juni 1833.

Oberschlesisches Landschafts-Collegium.

v. Reiswitz.

Jagd-Verpachtung.

Da auf die am 7ten v. M. zur Licitation gestellten Jagden auf den Feldmarken: Kenschkau, Malsen, Siebenhuben, Groß-Mochbern und Neukirch keine annehmbaren Gebote abgegeben worden sind, und deshalb der Zuschlag nicht ertheilt werden konnte, so hat der Unterzeichnete einen nochmaligen Bietungs-Termin auf den 6ten Juli d. J., Vormittags um 10 Uhr, im Gasthause zum goldenen Zepter auf der Schmiedebrücke in Breslau, anberaumt, wozu pachtlustige Jagdliebhaber hierdurch eingeladen werden.

Trebnitz, den 20. Juni 1833.

Der Königliche Forstmeister.

Merensky.

Bei dem unglücklichen Brande am 24. Juni hierselbst, sind nachstehend vermerkte, nicht klausulirte Pfandbriefe abhanden gekommen:

300 Rtlr.	sub Nr.	44	auf	Burglehn Auras,
200 —	= =	107	=	das Gut Niklasdorf,
100 —	= =	70	=	die Herrschaft Gläsen,
100 —	= =	26	=	das Gut Schmochwitz,
100 —	= =	71	=	die Güter Falkenberg,

vor deren Ankauf hiermit gewarnt wird.

Grottkau, den 27. Juni 1833.

Pech, Pfarrer.

Nächst meinem reichhaltigen, mit den neuesten Erzeugnissen mannigfach bereicherten Mode=Waaren=Lager, finde ich mich veranlaßt, das damit verbundene, durch neuere Zufuhren wiederum auf das vollständigste assortirte

Leinwand= und Tischzeug=Lager

bestens zu empfehlen, wobei ich bemerke, daß Leinwande jeder Art und Qualität nicht nur in ganzen Stücken, sondern auch nach jedem beliebigen Ellenmaaße, gleich den Bett=, Drillichs=, Inbelt= und Züchen=Leinen, bei mir verkauft werden.

Breslau, im Juni 1833.

Heinr. Aug. Kiepert,
am Ringe Nr. 18, im Hause der Frau Kaufmann Röhlicke.

Bei A. E. Seeliger in Bernstadt zu haben:

Aechte französische Normal=Glanzwichse.

Diese Glanzwichse, ausgezeichnet in ihrer besondern Güte, indem sie nur aus solchen Zusammensetzungen besteht, welche den Erhalt so wie die Weiche und Geschmeidigkeit des Leders aufs höchstmöglichste befördern, dabei aber auch demselben den schönsten Glanz in tiefster Schwärze giebt, nicht aber wie bei den meisten Fabrikaten, aus ätzenden, das Leder so leicht zerstörenden Säuren besteht, ist für Bernstadt und die Umgegend ganz allein dem Herrn A. E. Seeliger zum Verkauf in Kommission übergeben worden und bei demselben in Krausen zu 1/4 Pfd., à 5 Sgr. (4 gGr.), und 1/8 Pfd., à 2 1/2 Sgr. (2 gGr.) nebst Gebrauchsanweisung zu empfangen.

Da nun diese Glanzwichse verdünnt wird und auf diese Weise gern das vierzehnfache Quantum liefert, so ergiebt sich hieraus, wie man sieht, ein äußerst billiger Preis.

A. E. Mülchen in Reichenbach,
Hauptkommissionair des Herrn P. J. Duhesme in Bordeaux.

Bekanntmachung.

Alle von meinem Sohne, dem Auscultator Joseph Wollmann zu Ratibor, ohne meine Einwilligung kontrahirte Schulden, vertrete ich für die Zukunft nicht; dies zur Warnung für das Publikum.

Bluzewitz, den 26. Juni 1833.

Der Gutsbesitzer Wollmann,
auf Bluzewitz.

Eine Harfe mit vier vollen Octaven und sieben Pedalen, im besten Zustande, steht zu verkaufen: Kupferschmiede-Strafse No. 12, eine Stiege.

Anzeige,
die Heilung Stotternder und Stammelnder betreffend.

Alle, die an diesem schweren Uebel leiden, und sich unserer Hülfe anvertrauen wollen, versprechen wir radical und ohne allen Rückfall zu heilen. Wir glauben uns aller Versicherungen unserer ganz sicheren Heilmethode enthalten zu dürfen, indem die Anerkenntnisse schon durch Ein Königl. Hohes Ministerium der Geistlichen, Unterrichts= und Medizinal=Angelegenheiten anerkannt worden.

Die Aerzte Berlin's und von mehren andern Akademieen in unserm Lande haben sich über unsere Leistungen in öffentlichen Blättern genugsam ausgesprochen. Diejenigen, welche an dem oben angeführten Uebel leiden und schon von Anderen ohne Nutzen behandelt worden sind, versprechen wir ebenfalls, sobald sie sich uns anvertrauen, einer baldigen Herstellung.

Breslau, den 25. Juni 1833.

Bansmann und Norden, praktische Aerzte und Lehrer,
wohnhaft Blücherplatz Nr. 18, bei Herrn Kaufmann Mischke.

Gestempelte Alkoholometer mit Temperatur,
Barometer und Thermometer, Bier=, Branntwein=, Lutter=, Vitriol= und Essig=Waagen und Thermometer=Röhren;
Lakirte Waaren aller Art;
Aechtes Eau de Cologne,
von Johann Maria Farina, Luzzani und Söhne und Zanoly in Cöln a. R.;
Gleiwitzer eisernes emaillirtes Kochgeschirr,
in allen Größen;
Neusilber=Waaren bester Qualität,
wie Theemaschinen, Thee= und Sahnkannen, Theebretter, Zuckerdosen, Kelche, Patenen, Messer, Gabeln, Thee=, Eß= und Gemüselöffel, Terrinenkellen, Tischleuchter, Sporen, Steigbügel, Candaren, Pfeifenrohrbeschläge, Pfeifenabgüsse, Lichtscheeren und Lichtscheeren=Untersätze, sämmtlich aus der Fabrik der Herren Henniger und Comp. in Berlin, empfingen und verkaufen zu den wohlfeilsten Preisen:

Hübner und Sohn, eine Stiege hoch,
Ring und Hintermarkt (Kränzelmarkt=) Ecke Nr. 32.

Gasthofs=Empfehlung.

Da vielen nach den schlesischen Bädern gehenden und auch sonstigen resp. Reisenden, mein, am Markte der Hauptwache gegenüber belegener gut eingerichteter

Gasthof: Zu den drei Kronen,

noch unbekannt ist, so nehme ich mir hiermit die Freiheit, dieses, mein Gasthaus, allen hochgeehrten Reisenden bestens zu empfehlen, mit Versicherung, daß man bei mir stets reinliches Quartier, gute Betten, schmackhaftes Essen und Getränke bei billigen Preisen und prompter Bedienung finden wird. Auch wird man gute reinliche Stallung für die Pferde, und gehörigen Wagenplatz vorfinden.

Jauer, den 24. Juni 1833.

Rohowski,
Besitzer des Gasthauses zu den 3 Kronen.

Zum gegenwärtigen Markt bin ich mit meinem Lager
von
Ermelerschen Rauch- und Schnupf-Tabaken,
so wie
Cigarren, Kraus- und Roll-Tabaken,
vollständig sortirt, und empfehle mich hiesigen und auswärtigen geehrten Geschäftsfreunden bestens.

Ferd. Scholtz.
Büttnerstraße Nr. 6.

Feinstes Silber und Gold zu Schildern, in verschiedenen Größen, habe eine große Sendung erhalten und verkaufe solches billigst:

D. Kaufmann in Landeshut.

Ergebenste Anzeige.

Da die Etiquets meiner Gewürz-Chokolade von hiesigen Spekulanten ganz genau nachgestochen worden, so sehe ich mich veranlaßt dieselbe zu verändern, und erlaube mir besonders auf den beigedruckten Stempel meine geehrten Geschäftsfreunde aufmerksam zu machen.

Ferdinand Weinrich,
vormals A. W. Preuß, Oderstraße Nr. 12.

Billig zu verkaufen.

Ein großes gezogenes Tischtuch mit 12 Servietten, fast neu, gut gehalten, für 10 Rtlr., wie auch ein Paar tiefe kupferne Waageschaalen mit Balken und eisernen Ketten, für 3 Rtlr. 15 Sgr. bei

M. Rawitz, Neue-Weltgasse Nr. 42,
3 Treppen, vorn heraus.

Gute trockene Wasch-Seife, das Pfund mit $4\frac{3}{4}$ Sgr., den Centner $15\frac{1}{2}$ Rtlr.,
empfiehlt:
Franz Karuth,
Elisabeth-Straße (vormal. Tuchhaus)
Nr. 13 im goldenen Elephant.

Zum Fleisch- und Wurst-Ausschieben, Montag den 1sten Juli, ladet ergebenst ein:

Schütze, Gastwirth
im Groß-Kretscham an der Kreuzkirche.

Zu einem Federvieh-Ausschieben, Dienstags den 2. Juli, ladet ergebenst ein: Ch. W. Schubert, im rothen Hirsch, zu Lehmgruben.

Wein-Essig.

Aechten Französischen und Grünberger Wein-Essig zum Einmachen der Früchte, ist zu haben bei

F. Frank,
Schweidnitzer-Straße Nr. 28.

Zu verkaufen
sind sieben Fuder frisches Heu, Ohlauer-Straße Nr. 29.

Zur 1sten Classe 68ster Lotterie (Pläne gratis) empfiehlt sich mit Loosen:
Aug. Leubuscher,
Blücherplatz Nr. 8, zum goldnen Anker.

Gute und schnelle Reisegelegenheit nach Berlin; zu erfragen: 3 Linden Reuschestraße.

☞ Reise-Gelegenheit. ☜

Einem Hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit ganz ergebenst an: daß ein bequemer Reise-Wagen jeden Dienstag und Freitag von Salzbrunn nach Breslau, und Mittwoch und Sonntag von Breslau nach Salzbrunn abgeht. Denjenigen Reisenden, welche auch mehreres Gepäck haben sollten, wird dieses aufs billigste nach Salzbrunn wie auch nach Altwasser pünktlich befördert werden. Die Zeit der Abreise ist in Salzbrunn so wie in Breslau des Morgens um 5 Uhr festgesetzt, und die Person bezahlt 1 Rtlr. Zu melden haben sich die Reisenden in Salzbrunn beim Gastwirth Herrn Seiler, in der Sonne, in Breslau beim Haushälter Müller auf der Schmiedebrücke im weißen Hause Nr. 51. Auch werden Personen von Schweidnitz nach Breslau, und von Breslau nach Schweidnitz für 20 Sgr. pr. Person mitgenommen, dieselben haben sich daselbst bei der Frau Gastwirth Pohl vor dem Striegauer Thore zu melden.

Salzbrunn, den 1. Juli 1833.

J. G. Krause.

Wohnungen dicht an den Heilquellen Landecks betreffend.

Bestellungen auf sehr schöne, trockene, mit allen Bequemlichkeiten versehene Logis, dicht an den Heilquellen Landecks, werden angenommen und auf das wohlfeilste ausgeführt von

Hübner und Sohn, eine Stiege hoch,
Ring und Hintermarkt- (Kränzelmarkt-) Ecke Nr. 32.

An der Promenade, ohnweit dem Ohlauer-Thore, ist eine Wohnung, bestehend in 5 Stuben, 2 Cabinets, Küche und Speisekammer, im Ganzen durch ein Entrée verschlossen, nebst nöthigem Beigelaß und einem Antheil an dem dort befindlichen Garten zu vermiethen, und Oktober d. J. zu beziehen. Näheres am Ringe Nr. 21, im Gewölbe.

Zu vermiethen und Michaeli d. J. zu beziehen ist am Ringe Nr. 34, im goldnen Stern, der erste Stock, bestehend in 5 Stuben, 3 Kabinets, Küche und Beilaß, mit auch ohne Wagenplatz und Stallung.

Im ersten Stock am Ringe sind 2 Stuben, Küche und Beilaß bald oder zu Michaeli zu beziehen.

In der Nähe des Ringes sind im ersten Stock 4 Stuben, Küche nebst Zubehör bald zu vermiethen, und erhält man über alles dieses nähere Auskunft in der Damenputz-Handlung: Ohlauer-Straße Nr. 82.

Zu vermiethen:

Heilige-Geist-Straße Nr. 20, Promenaden-Seite, 3te Etage, 4 Zimmer, Küche rc. Schuhbrücke Nr. 55, erste Etage, 3 Zimmer, Alkove, Küche und Beilaß mit, auch ohne Stallung und Wagenplatz.

Der Eigenthümer,
Bischofs-Straße Nr. 3, 3te Etage.

Eine meublirte zwei fenstrige Stube in der Belle-Etage ist billig auf der Elisabeth-Straße zu vermiethen. Das Nähere dort Nr. 4 zu erfahren.

Zu vermiethen.

Die schon sehr lange bekannte Lohnkutscher-Gelegenheit im goldnen Frieden, Reifer- jetzt Neuewelt-Gasse Nr. 36, ist zu Michaeli zu vermiethen, und das Nähere daselbst par terre zu erfahren.

Büttner-Straße Nr. 6 ist ein schöner großer Waarenkeller im Hofe bald zu vermiethen, und Näheres im Comtoir zu erfragen.

Eine Wohnung, nahe dem Blücher-Platz, ist im zweiten Stock, Parade-Platz Nr. 11, zu vermiethen.

Zu vermiethen und auf Weihnachten d. J. zu beziehen ist auf der Reusche-Straße Nr. 50 eine Handlungs-Gelegenheit, bestehend aus Comptoir, offenem Gewölbe, Röthemeng-Remise rc., mit wie auch ohne Wohnung und Stallung. Das Nähere daselbst beim Wirth.

Albrechts-Straße Nr. 3, ist ganz oder getheilt zu vermiethen und bald oder Michaeli zu beziehen:

Der erste Stock,

bestehend aus zwölf Stuben und zwei Küchen, wozu außer dem gewöhnlichen Beigelaß, nöthigenfalls auch eine Remise auf zwei Wagen nebst Stall auf vier Pferde. Das Nähere beim Hauswirth.

Angekommene Fremde.

Den 29sten Juni. Goldne Krone. Hr. Gutsbes. Rücker a. Seyferdau. — Goldne Gans. Hr. v. Lewitzki a. Magdeburg. Im goldnen Baum. Hr. Kaufm. Thamm a. Schweidnitz. — Hr. Rektor Scholz a. Neisse. — In 2 gold. Löwen. Hr. Gutsbesitzer Schmidt a. Gr. Rochlitz. — Hr. Kaufm. Schneider a. Leobschütz. — Rautenkranz. Hr. Bürger v. Radonski a. Krakau. Hr. Kaufm. Turkowitz a. Crefeld. — Hr. Gutsbes. v. Gellhorn a. Peterwitz. — Hr. Amtsrath Bendemann a. Nordhausen. — Im weißen Adler. Hr. Hauptm. Baron v. Plotho a. Glogau. — Hr. Gutsbes. v. Lessel a. Naucke. — Hr. Steuerrath Staude aus Liebau. — Hr. Gutsbes. Neustädter a. Barottwitz. — Im blauen Hirsch. Die Lieutnants: Hr. v. Dreski a. Grädtz. Hr. Rieger a. Neisse. — In den 3 Bergen: Frau Apotheker Engelhardt a. Neumarkt. — Im goldnen Schwert. Hr. Kaufm. Lütgens aus Eupen. — Hr. Landschaftsmaler Kunkler a. Gnadenberg. — Große Stube. Hr. Spezial-Kommissarius Göbel a. Namslau. — Herr Musiklehrer Ronge a. Dribitz. — Gold. Zepter. Hr. Kaufmann Mikulski a. Kosten. — Hr. Wirthschafts-Insp. Kleinert a. Ottwitz. Goldne Hirschel. Hr. Kaufm. Landauer a. Krakau. — Kaufm. Frau Misch a. Posen.

In Privat-Logis: Neußchestr. 64. Frau Insp. Francke a. Liegnitz. — Oderstraße 23. Hr. Bürger Hauschild a. Warschau. — Mathiasstr. 93. Fr. Majorin v. Katt a. Brandenburg. — Kupferschmiedestr. 10. Hr. Maler Scholtz a. Hirschberg.

D. 30sten J. Gold. Gans. Hr. Major Baron v. Stangen a. Mrosen. Hr. Apotheker Ludwig a. Krossen. — Hr. Assessor v. Dobbeler aus Salden b. Braunschweig. — Hr. Kanzlei-Inspekt. Trump a. Koschentin. — Hr. Gutsbesitzer v. Zedlitz a. Zülzendorf. — Zwei goldene Löwen. Hr. Mechanikus Senger a. Oppeln. — Goldne Zepter: Hr. Spezial-Kommiss. Fiedler a. Gr. Strehlitz. — Herr Lieutn. Baron v. Zedlitz a. Glatz. — Hr. Gutsbes. Fiebag a. Rogosawen. — Im weißen Adler: Oberstlieutn. Graf v. Schmettow a. Brauchitschdorf. — Rautenkranz. Hr. Rathmann Tormely a. Tarnowitz. — Drei Bergen. Hr. Etatsrath v. Busse a. Warschau. — Hr. Oberamtm. Steinbart a. Bärtulschütz. — Im gold. Schwert. Hr. Hauptm. v. Steinmetz a. Potsdam v. Garde-Reserve-Inf. Reg.

Privat-Logis. Hummerei 3. Hr. Kaufm. Kranz a. Koschmin. — Hr. Referendarius Pätzold a. Schweidnitz. — Nikolaistr. 57. Fr. Hauptm. v. Zastrow a. Wittenberg.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 29. Juni 1833.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant. Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	143¾	—
Hamburg in Banco	à Vista	151¼	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	150¾	—
London für 1 Pf. Sterl.	3 Mon.	6 – 27⅓	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	à Vista	103⅓	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	103⅓	—
Wien in 20 Xr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	104⅙	—
Berlin	à Vista	100⅙	—
Ditto	2 Mon.	99½	99 1/12

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	96¾
Kaiserl. Ducaten	—	96
Friedrichsd'or	—	118⅓
Louisd'or	—	118⅓
Poln. Courant	—	100⅔
Wiener Einl.-Scheine	42 5/12	—

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	97⅛	—
Preuss. Engl. Anleihe	5	—	—
Ditto Obligation. von 1830	4	—	—
Seehandl. Präm. Scheine à 50 R.	—	53½	—
Breslauer Stadt-Obligationen	4½	—	104½
Ditto Gerechtigkeit ditto	4½	—	94½
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	—	100⅔
Schles. Pfandbr. von 1000 Rtlr.	4	106⅚	—
Ditto ditto — 500 —	4	107⅛	—
Ditto ditto — 100 —	4	—	—
Disconto.	—	5	—

Getreide-Preise in Courant.

Breslau, den 29. Juni 1833.

	Höchster.	Mittlerer	Niedrigster.
Waizen:	1 Rtlr. 12 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 9 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 7 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rtlr. 5 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 3 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. — Sgr. 6 Pf.
Gerste:	— Rtlr. 23 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 20 Sgr. 3 Pf.	— Rtlr. 17 Sgr. 6 Pf.
Hafer:	— Rtlr. 18 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 17 Sgr. 3 Pf.	— Rtlr. 16 Sgr. 6 Pf.